Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 203. Freitag, 31. August 1906.

Tagesschau.

Der Kaiser hat sich neuerdings wieder gegen das Hazardieren der Offiziere energisch ausgesprochen.

* Die Taufe des Kaiserenkels hat am Mittwoch abend um 6 Uhr im Neuen Palais zu Potsdam stattgefunden.

In den nächsten Tagen findet unter Vorsitz des Fürsten von Bülow ein preußischer Ministerrat statt.

Der Abänderungsentwurf eines Fischereigesetzes, der im Landwirtschaftsministerium ausgearbeitet ist, unterliegt zurzeit der Prüfung der Provinzialbehörden.

Die Bischofskonferenz in Fulda ist gestern abend geschlossen worden.

Die Regierungen Deutschlands und der meisten europäischen Staaten, sowie der Vereinigten Staaten und Japans haben dem russischen Ministerpräsidenten Stolypin anläßlich seiner Errettung ihre Sympathie ausgedrückt.

Zum italienischen Botschafter in London ist Marchese di San Giuliano ernannt worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Zur Taufe des ersten Kaiserenkels,

des am 4. Juli geborenen Prinzen, Sohnes des Kronprinzen, versammelte sich die Königliche Familie gegen 6 Uhr im Tressenzimmer des neuen Palais zu Potsdam mit den Höchsten Gästen, unter denen die Kronprinzessin von Griechenland als Vertreterin der Königin der Hellenen, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein als Vertreter des Königs von Großbritannien und Irland, Großfürst Wladimir von Rußland als Vertreter des Kaisers von Rußland, Erzherzog Josef von Oesterreich als Vertreter des Kaisers von Oesterreich und der Herzog von Genua als Vertreter des Königs von Italien erschienen waren.

Gleichzeitig fanden sich im Tamerlan-Saale die Hofchargen, die maison militaire, der Hausminister und der Chef des Zivilkabinetts, sowie der Hof der Kaiserin ein, im Muschelsaal die Gefolge der Fürstlichkeiten, der Prinzen und Prinzessinnen. In der Jaspis-Galerie versammelten sich indessen die übrigen geladenen Gäste.

Die Jaspisgalerie war zur Taufkapelle hergerichtet. Behang, Decke und Altargeräte sind das Geschenk der Hofstaaten an die Majestäten zu deren silberner Hochzeit. Auf einem Tisch befand sich das historische Taufbecken und die Taufkanne in reicher, getriebener Arbeit aus schlesischem Gold, ein Geschenk der Provinz Schlesien, seit langen Jahrzehnten in Gebrauch. Am Altar stand die hohe Geistlichkeit.

Nachdem die Herrschaften Aufstellung genommen hatten, erteilte der Kaiser den Befehl zum Beginn der heiligen Taufhandlung. Oberzeremonienmeister, Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg geleitete die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu den von ihnen im Zuge einzunehmenden Plätzen, und der feierliche Zug in die Taufkapelle setzte sich in Bewegung. Voran schritten Hoffouriere und die Pagen. Es folgte der große Vortritt; die Vize-Ober-Hofchargen, Ober-Hofchargen und Obersten Hofchargen; der Kronprinz führte die Kaiserin, der Kaiser die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, Großfürst Wladimir von Rußland die Kronprinzessin von Dänemark, Erzherzog Joseph von Oesterreich die Kronprinzessin von Griechenland, der Herzog von Genua die Prinzessin Eitel-Friedrich, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein die Prinzessin Friedrich Leopold, der Kronprinz von Dänemark die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen.

Der Täufling war in Begleitung der Leibpagen, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in die zunächst der Taufkapelle gelegenen Gemächer gebracht worden.

An der Tür der Taufkapelle übergab die Oberhofmeisterin, Freifrau von Tiele-Winckler, den Täufling der Prinzessin Viktoria Luise, welche, während die Ehrenposten präsentierten, mit demselben vor den Altar trat, während der Domchor sang: Du Hirte Israels. Hierauf hielt Oberhofprediger, Schloßpfarrer D. Dryander, eine Ansprache, der er die vom Kronprinzen ausgewählten Textworte 1. Mos. Kap. 12, V. 2 „Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein" zu Grunde legte.

Bei Beginn der Taufhandlung überreichte Prinzessin Viktoria Luise den Täufling der Großherzogin-Mutter v. Mecklenburg-Schwerin. Im Moment der Taufe übernahm ihn die Kaiserin. Beim Vaterunser legten die Paten und ihre hohen Vertreter die Hände auf den Täufling. Sodann taufte der Oberhofprediger den Täufling auf die Namen Wilhelm Friedrich Franz Josef Christian Olaf. Nach Schluß der heiligen Handlung mit Gebet und Segen übergab die Kaiserin den Täufling der Prinzessin Viktoria Luise, welche ihn der Kronprinzessin überreichte.

Die Majestäten und die Fürstlichkeiten brachten der Kronprinzessin alsbald ihre Glückwünsche dar. Der Domchor sang Albert Beckers „Fürchte Dich nicht". Die Kronprinzessin begab sich in den angrenzenden Salon jenseits der Taufkapelle. Die Majestäten folgten. Die Kronprinzessin nahm dort auf einem Sessel Platz, neben dem ein Himmelbettchen in Weiß mit blaßblauen Schleifen für den Täufling aufgestellt war. Ihre Kaiserliche Hoheit nahm nun eine Defiliercour der Taufzeugen ab.

Nach Beendigung der Cour begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in feierlichem Zuge nach dem Marmor-Saale, wo Galatafel stattfand. Weitere Tafeln waren im Muschelsaale gedeckt. Bei der Tafel saß der Kaiser rechts von der Kaiserin, gegenüber saß der Kronprinz.

Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruch:

„Ich trinke auf die Gesundheit des Täuflings! Seine Königliche Hoheit, Prinz Wilhelm von Preußen, hurra, hurra, hurra!"

Die Versammelten stimmten in den Ruf ein, die Musik spielte den Yorkschen Marsch.

Nach der Tafel hielten die Majestäten im Tanzsaal Cercle. Gegen 9 Uhr zogen die Majestäten sich in ihre Gemächer zurück.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser hörte am Mittwoch die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Oberstkämmerers Fürsten zu Solms-Baruth.

Reichskanzler Fürst Bülow wird nach einer Meldung dem diesjährigen, bei Liegnitz stattfindenden Kaisermanöver nicht beiwohnen.

Landwirtschaftsminister v. Podbielski ist von seinem Gute Dalmin in Berlin eingetroffen. Auch die übrigen Mitglieder des preußischen Staatsministeriums sind sämtlich aus Anlaß der Taufe des Kronprinzensohnes in Berlin versammelt.

Kein Ehrengericht notwendig. Es ist nicht nötig, so schreibt eine Berliner Korrespondenz, daß Herr von Podbielski in der bekannten Angelegenheit vor ein Ehrengericht gestellt wird. Für Generäle bestehen keine Ehrengerichte, sondern nur für Hauptleute und Subalternoffiziere. Für Stabsoffiziere gibt es kein besonderes Ehrengericht. Ist eine ehrengerichtliche Entscheidung notwendig, so steht diese allein dem Kaiser zu.

Dr. Ritter von Herrmann. Zu den Mitgliedern des Bundesrats, die auf eine ebenso lange wie erfolgreiche Wirksamkeit zurückblicken, gehört der bayerische Ministerialdirektor Dr. Ritter von Herrmann. Es heißt, er werde demnächst in den Ruhestand treten.

Ausländische Gäste. Der Hofmarschall des Kaisers von Rußland Graf v. Benckendorff sowie die Fürstin Dolgoruki sind nach einem Telegramm in Homburg v. d. H. zur Kur eingetroffen. Der englische Botschafter Sir Fr. Lascelles hat sich gestern zu den Tauffeierlichkeiten nach Berlin begeben und kehrt am Donnerstag nach Homburg zurück.

Zur Kaiserparade am 7. September werden nach einer Meldung des „Oberschl. Anzeigers" sämtliche Offiziere der Ohlauer Schill-Husaren Schecken reiten. Das Pferd des Regimentskommandeurs kostet 3000 Mark. — Die Offiziere der Schill-Husaren müssen sehr viel überflüssiges Geld haben! Und der Zweck der Uebung??

Die aktive Schlachtflotte wird, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, im Jahre 1907 durch zwei Linienschiffe, einen Kreuzer vermehrt, die Auslandsflotte durch den Kreuzer „Danzig". Zwei weitere Unterseeboote sollen Probefahrten abhalten.

Für die Landtagsersatzwahl in Hannover hat der Vorstand des dortigen nationalliberalen Vereins beschlossen, dem Verein den Gymnasialdirektor Ramdohr als Kandidaten vorzuschlagen.

Der Zentrumsabg. Müller-Fulda hat nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Fulda in einer öffentlichen Versammlung erklärt, er werde nach Ablauf der jetzigen Wahlperiode ein Mandat nicht wieder annehmen.

Wenn's nur stimmt. Daß außer dem Major Fischer auch noch andere Offiziere der Schutztruppe zu Herrn v. Tippelskirch in engen Beziehungen gestanden hätten, bezeichnet der Berliner Korrespondent der „Dortm. Zeitung" nach Erkundigungen an zuständiger Stelle als einen Irrtum. Es ist weder eine Untersuchung eingeleitet, noch sind andere dienstliche Schritte getan.

Eisenbahnkonferenzen. Eine Eisenbahnkonferenz hat am Dienstag in Hirschberg begonnen, zu der 60 höhere Beamte aus allen acht deutschen Eisenbahnverwaltungen eingetroffen sind. Die Verhandlungen, die streng vertraulich sind, werden mehrere Tage dauern. — Mit der Frage der Hebung der Sicherheit im Eisenbahnverkehr wird sich Ende September eine Konferenz von Fachleuten in Berlin beschäftigen. Die Konferenz ist vom Präsidium der Berliner Eisenbahndirektion einberufen worden.

Ueber die Berechnung des Frachturkundenstempels im Eisenbahnverkehr sind aus den Handelskreisen lebhafte und berechtigte Beschwerden erhoben worden. Auf eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten ist nun der Handelskammer in Duisburg folgender Bescheid zugegangen: „Wegen einheitlicher Regelung der bei Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen über die Erhebung des Frachturkundenstempels entstandenen Zweifelsfragen bin ich bereits mit der zuständigen Reichsbehörde in Verbindung getreten. Nach Abschluß der Verhandlungen wird Ihnen von dem Reichsschatzamt, an das ich die Eingabe abgegeben habe, weiterer Bescheid zugehen".

Die Fahrkartensteuer tritt im Verkehr mit dem Auslande erst am 1. Oktober d. Js. in Kraft; bis dahin zahlt der Reisende, der vom Inland nach dem Auslande oder umgekehrt reist, keine Steuer. Wer also nach einer preußischen Grenzstation fahren muß, würde die Steuer ersparen, wenn er eine Fahrkarte nach der nächsten Auslandsstation löst, vorausgesetzt, daß diese nicht allzuweit von der Grenze abliegt; denn sonst würde er am Fahrgeld wieder zugeben, was er an Steuer spart.

Zur Fleischnot. Gegen die Untätigkeit der Regierung in der Viehteuerungsfrage hat am Dienstag in München eine außerordentlich stark besuchte Generalversammlung der vereinigten Innungen des Metzgergewerbes einstimmig protestiert. Nach der „Deutsch. Fleischerztg." wurde auch gegen die Zentrumsfraktion, welche die neuen Handelsverträge unterstützt hat, energisch Front gemacht, ebenso wurde festgestellt, daß trotz der hohen Fleischpreise in München selbst mehr als hundert Fleischermeister wegen Unrentabilität ihre Geschäfte aufgeben mußten. — Die Einfuhr von Rindern und Schafen aus Oesterreich-Ungarn, die zur alsbaldigen Abschlachtung bestimmt sind, ist, wie gemeldet wird, in den Schlachthäusern in Gotha und Koburg unter besonderen Vorsichtsmaßregeln durch eine Ministerialverordnung freigegeben worden.

Bierkrieg. Einige hundert Gastwirte gründeten infolge der Biersteuer in Kattowitz eine Einkaufsgenossenschaft für Oberschlesien.

Ein Rauchverbot für die Frauen, die in Frauenabteilungen die bayerischen Bahnen benutzen, hat der bayerische Verkehrsminister v. Frauendorfer erlassen. Er hat weiter angeordnet, daß in allen Frauenabteilungen die Aufschrift „Rauchen untersagt" anzubringen sei.

Der 29. Brandenburgische Städtetag findet am 24. und 25. September zu Küstrin statt. Dem Vorstand des Brandenburgischen Städtetages gehören außer dem Ehrenvorsitzenden, Bürgermeister Securius in Küstrin noch die Oberbürgermeister von Charlottenburg und Spandau sowie die Stadtverordneten-Vorsteher von Guben und Sommerfeld an.

Feuersbrunst in Daressalam. Der „Dtsch. Kolonialztg." wird aus Daressalam telegraphiert, daß dort am 27. August eine schwere Feuersbrunst die Magazine der Firma Ph. Holzmann zerstörte, wobei nicht nur Eisenbahnmaterialien, sondern auch Vorräte für das neugegründete Hotel Kaiserhof ein Raub der Flammen wurden.

Neue Kämpfe in Südwestafrika. Nachdem Hauptmann Bech am 18. d. Mts. eine starke Abteilung Hottentotten bei Noivis südlich der Naraob-Berge geschlagen hatte, setzte er mit seiner Abteilung, bestehend aus 1., 8., 9. Kompagnie zweiten Feldregiments und 7. Batterie, die Verfolgung ununterbrochen fort. Er stellte den Gegner am 22. d. Mts. bei Aos am Back-Revier in den östlichen Ausläufern der Gr. Karras-Berge und warf ihn aus starker Stellung; die Verfolgung wird fortgesetzt. Die Verluste des Feindes sind noch nicht zu übersehen. Unsererseits wurde ein Reiter schwer und einer leicht verwundet. — Im Südwesten des Schutzgebietes griff Hauptmann v. Bentivegni am Nachmittag des 20. August mit der 4. und 6. Kompagnie 2. Feldregiments, zwei Gebirgsgeschützen und zwei Maschinengewehren in der Gegend zwischen Violsdrift und Uhabis eine Bande von etwa 50 Hottentoten an. Der Gegner war anscheinend im Begriff, nach dem Großen Fischfluß zu ziehen. Er floh nach kurzem Gefecht in die Oranje-Berge und ließ einen Vorrat von Kleidern, Proviant, Lagergerät und Munition in unseren Händen. Die Deutsche Abteilung hatte zwei Schwer- und zwei Leichtverwundete. — Bentivegni verfolgte den Gegner bis an den Oranje und stellte fest, daß er über den Fluß auf englisches Gebiet geflüchtet war. Der Kappolizei wurde hiervon Mitteilung gemacht.

Der Sturz des Landwirtschaftsministers,

der als unmittelbar bevorstehend anzusehen sein dürfte, vor allem aber die ihn begleitenden Enthüllungen über die Mißwirtschaft in der Kolonialverwaltung regen unwillkürlich auch zu sozialpolitischen Erwägungen an. Bei der Vergebung von Lieferungen an Tippelskirch & Co., von Transporten an die Firma Wörmann spielten die Millionen keine Rolle. Obwohl andere Firmen weit niedrigere Angebote stellten, behielt Wörmann, der für einen Transport rund 1/2 Million Mark berechnete, während der 2 1/2 Jahre, die der südwestafrikanische Feldzug nun dauert, allein das Transportmonopol. Millionen wurden hier verschleudert, niemals aber wurde den von der Kolonialverwaltung gestellten Forderungen gegenüber der beliebte Einwand, es sei kein Geld vorhanden, erhoben. Wenn dagegen die Unterbeamten der Post oder der Eisenbahn, die Arbeiter der Heer- und Marineverwaltung mit bescheidenen Gehaltsaufbesserungen angesichts der steigenden Fleischpreise oder mit Erhöhungen ihrer Wohnungsgeldzuschüsse angesichts der Wohnungsnot kamen, so wurden sie mit der regelmäßig wiederkehrenden Erwiderung, es sei kein Geld vorhanden, es müsse gespart werden, abgewiesen, oder es wurde ihnen anstatt der Gehaltsaufbesserung eine Borte am Kragen oder ein neuer Stern auf dem Achselstück bewilligt. Nicht viel anders aber verhält es sich mit einer ganzen Zahl von langjährigen und lange spruchreifen Forderungen auf dem Gebiet der sozialpolitischen Gesetzgebung. Weshalb ist die Reform der Krankenversicherung, die Witwen- und Waisenversicherung noch immer nicht in Angriff genommen, weshalb ist auf die Forderungen nach einer Arbeitslosenversicherung in

fünf Jahren nur eine dickleibige Denkschrift als Antwort erfolgt und damit diese brennende Frage von der Regierung wiederum ad calendas graecas vertagt worden, doch immer nur, weil augenblicklich kein Geld vorhanden ist, um diese „kostspieligen" Gesetzerweiterungen durchzuführen. Die Millionen aber, die in der Kolonialverwaltung verschleudert worden sind, hätten genügt, um die ganze Witwen- nnd Waisenversicherung finanziell zu fundieren. Und wer bürgt dafür, daß nicht auch in anderen Verwaltungen ähnliche Mißstände vorhanden sind? Solche Vorgänge wie in der Kolonialverwaltung müßen mißtrauisch machen. Sie führen jedenfalls den Beweis, daß die Finanznot, die ja übrigens durch die jüngste Reichsfinanzreform behoben worden ist, nicht der Grund für die Stockung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung ist. Wenn der ernste Wille vorhanden wäre, die notwendigen Reformen auszuführen, dann würden auch wie in der Kolonialverwaltung die erforderlichen Mittel vorhanden sein. Es erscheint gerade jetzt angebracht, diese Tatsache einmal mit wünschenswerter Deutlichkeit hervorzuheben und dabei darauf hinzuweisen, daß die Initiative zur Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung immer von den selbst interessierten Kreisen ausgehen muß, daß sie hier nicht erlahmen darf, wenn wirklich Fortschritte erfolgen sollen. Nur das unablässige Drängen der Versicherten bei der Arbeiterversicherungsgesetzgebung, der Arbeiter bei der Arbeiterschutzgesetzgebung wird die Regierung zum Weiterschreiten veranlassen, darum darf hier niemals ein Erlahmen des Eifers eintreten.



* **Russische Agrarpolitik.** Von 8 Millionen Deßjätinen Land, das dem Apanagenressort gehört, darunter 5 Millionen Deßjätinen Wald, werden einem Allerhöchsten Ukas vom 25. d. Mts. zufolge zum Verkaufe an Bauern durch Vermittelung der Bauernagrarbank über 1 800 000, größtenteils in den Gouvernements Ssamara, Ssaratow und Ssimbirsk gelegen, angewiesen.

* **Gegen Merry del Val.** Französische Blätter betreiben seit einiger Zeit eine sehr energische Kampagne gegen den Kardinalstaatssekretär Merry del Val. Die „Petite Republique" will wissen, daß Merry del Val in nächster Zeit den Abschied aus der Stellung des päpstlichen Staatssekretärs erhalten werde, da er durch unzuverlässige Berichterstattung über die Beschlüsse der französischen Bischofsversammlung vom Mai 1906 den Papst in einen Irrtum versetzt habe. Gleichzeitig berichtet der „Matin" aus Rom, daß ein Teil der Kardinalkommission, welche mit der Prüfung der Frage der Kultusvereinigungen betraut war, ursprünglich geneigt war, einen modus vivendi vorzuschlagen. Als der Kardinalstaatssekretär Merry del Val von dieser Stimmung der Kardinalkommission unterrichtet wurde, habe er den Papst veranlaßt, den als unversöhnlich bekannten Kardinal Vannutelli in die Kommission zu berufen, um dadurch eine entschiedene Ablehnung der Kultusvereinigung zu sichern.

* **Die Anwärter der Munizipalgarden in Italien streiken.** Sie hielten unter Vorsitz sozialistischer Führer ein Meetting ab, in dem sie gegen das Reglement protestierten. Giolitti kam nach Rom und verfügte ihre Entwaffnung und Festnahme, um sie zur gerichtlichen Bestrafung zu ziehen.

* **Die Ausstandsbewegung in Spanien.** Die Lage verschärft sich. Die Werke feiern. Die Bergwerksverwaltungen verlangen die Entsendung von Militär. Aus Camargo kommen beunruhigende Meldungen. Die Ausständigen zerstörten die Grubenbahn. Die Dynamitlager sind geplündert. Eine Eskadron brach in Eilmärschen nach Camargo auf. – Einer Mitteilung des Ministers des Innern zufolge ist die Arbeit in der Umgegend von Bilbao unter dem Schutze der Truppen wieder aufgenommen worden, doch ist es bei Santander auf verschiedenen Gruben zwischen Ausständigen und Gendarmerie zu blutigen Zusammenstößen gekommen, bei denen viele Personen verwundet worden sind. Die Behörden befürchten ein Anwachsen der Bewegung.

* **König Haakon** beabsichtigt bekanntlich, den ausländischen Stabsoberhäuptern einen Besuch abzustatten. Der erste Besuch wird dem König Eduard gelten. König Haakon und Königin Maud werden zu diesem Zwecke am 30. September in London eintreffen.

* **Zur englischen Heeresreform.** Anstatt des Kriegsministers Haldane wird dessen Sekretär Oberst Ellinon an den Herbstmanövern teilnehmen. Haldane wird in Berlin die Aufgaben des deutschen Generalstabes studieren, um eventl. entsprechende Neuerungen einzuführen.

* **Prinz Georg verläßt Kreta.** Berichte aus Kreta melden, Prinz Georg bereite seine Abreise vor und Zalmis sei endgültig zum Nachfolger des Prinzen designiert. Die Garantiemächte wünschen, daß der Prinz unauffällig Kreta verlasse. Die griechische Regierung verlangt dagegen seinen feierlichen Abgang unter Mitwirkung der internationalen Truppen. Es finden diesbezügliche Verhandlungen statt. Man glaubt, die Mehrheit der Nationalversammlung werde erst nach dem Abgang des Prinzen gegen dessen Entlassung Stellung nehmen und seine Wiederernennung verlangen.

* **Schwere Bestrafung.** Sieben Marokkaner, Anhänger des Sultans, die von den Truppen des Prätendenten beim Stehlen ertappt wurden, sind vor die Mündung von Kanonen gebunden worden, die man dann abfeuerte.

* **Der Wiederaufbau von Valparaiso** macht, wenigstens in den Vorarbeiten hierzu, bereits große Fortschritte. Zur Erleichterung ist jetzt auch der Einfuhrzoll für Baumaterial aufgehoben worden.

* **Gegen die Standard Oil Compagny.** In Chicago sind gegen die Lake-Shore-Eisenbahn und die Newyork-Zentralbahn 20 Anklagen wegen gesetzwidriger Begünstigung des Oeltrusts erhoben worden.

* **Der Boykott gegen amerikanische Waren in China.** Der amerikanische Konsul in Kanton meldet, daß der Boykott gegen amerikanische Waren trotz kaiserlichen Ediktes und vizeköniglicher Proklamation nicht nachgelassen habe. Besonders habe der Petroleumhandel gelitten. In Südchina nahm die Einfuhr in diesem Jahre um 350 000 Dollar Gold, die Einfuhr von Mehl um 800 000 Dollar ab, die Wollwareneinfuhr hat ebenfalls gelitten.

* **Zur Lage in Kuba.** Der Aufstand auf Kuba scheint in der Provinz Pinar del Rio beträchtlich zugenommen zu haben; das Aufstandsgebiet erstreckt sich auch bis fünfzig Kilometer vor Santiago. Die Regierung hat eine neue Aushebung von Miliztruppen vorgenommen und in den Vereinigten Staaten eine große Anzahl Gewehre bestellt.



Culmsee, 30. August. Der Gutsbesitzer Klatt im benachbarten Dubielno verkaufte seine Besitzung für 148 000 Mk. an Herrn Moritz aus Sachsen. – Das hier errichtete Reichsbankgebäude wird zum 1. April 1907 bezogen werden.

Gollub, 29. August. Herr Gerichtsassessor Otto Schulze in Kirchberg ist zum Amtsrichter in Gollub ernannt worden.

Briesen, 29. August. Der Präsident der Ansiedlungskommission Herr Blomeyer besichtigte gestern mit Herrn Landrat Volckart einige Ansiedlungsgüter im Kreise.

Culm, 29. August. Herr Oberlehrer Dr. Correns hierselbst ist zum Gymnasialdirektor in Konitz ernannt.

Schwetz, 29. August. Hier wird ein neues evang. Pfarrhaus für 33 000 Mark erbaut. An Stelle des verstorbenen Herrn von Leipzig wurde Herr Landrat von Halem zum Mitglied der Kreissynode, an Stelle des verzogenen Herrn Baumeisters Löwner Herr Gerichtsvollzieher Schmalz zum Mitglied der Gemeindevertretung gewählt.

Bischofswerder, 29. August. Ihr 25jähriges Bestehen feierte am Sonntag die hiesige freiwillige Feuerwehr. Als Gäste waren anwesend Landrat von Brünneck aus Rosenberg, Branddirektor Glaubitz-Graudenz als Vertreter des Westpreußischen Provinzial-Feuerwehrverbandes und die Feuerwehren aus Briesen, Dt. Eylau, Freystadt, Graudenz, Neumark, Thorn und Strasburg. Am Sonntag früh unternahm die hiesige Wehr Uebungen. Nach einem Umzug durch die Stadt hielt Bürgermeister Fanelsa die Festrede.

Marienburg, 29. August. Dem bei der Westpreuß. Kleinbahngesellschaft beschäftigten Heizer Paul Becker wurde in Gr. Montau bei dem Ankoppeln von Wagen derartig die Brust gequetscht, daß er in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. – Der Bau der neuen mennonitischen Kirche in Marienburg ist der Firma Gebr. Scharf übertragen worden. Das Gotteshaus wird auf dem Grundstück des Herrn Feindt in der Wilhelmsstraße erbaut und für 300 Sitzplätze eingerichtet.

Elbing, 29. August. Ihr Abiturientenexamen hat am Dienstag am Gymnasium zu Pr. Stargard unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Professor Dr. Kahle eine Elbingerin, Frl. Gertrud Horn, die Tochter des verstorbenen Stadtverordnetenvorstehers Justizrats Horn, bestanden.

Danzig, 26. August. Gestern vormittag stürzte der Oberleutnant d. Res. Barczewski aus Danzig, der zurzeit beim Grenadier-Regiment Nr. 5 zur Uebung eingezogen ist, von seinem durchgehenden Pferde vor der Wiebenkaserne und wurde besinnungslos vom Platze getragen. Herr Barczewski wurde in das Garnisonlazarett überführt. Außer Quetschungen und Hautabschürfungen im Gesicht ist eine leichte Gehirnerschütterung festgestellt.

Danzig, 29. August. Der hiesige Ortsverein des Verbandes Deutscher Gastwirtsgehilfen hat die städtischen Behörden gebeten, die Stellenvermittlung auch für das Gastwirtsgewerbe auf die Stadt zu übernehmen und dafür eine besondere Fachabteilung einzurichten. – Ein Ueberfall, der einem Raubanfall ähnlich sah, wurde dieser Tage auf die Gattin des Gerichtssekretärs a. D. Ernst-Zoppot mitten im Zentrum der Stadt während des regsten Geschäftsverkehrs verübt. Der Täter wurde in der Person des Handlungsgehilfen Harymix, des Sohnes angesehener Eltern in Langfuhr, ermittelt.

Danzig, 28. August. Auf der hiesigen Kaiserlichen Werft wird in der ersten Hälfte des Monats September der Stapellauf eines neuen Personendampfers für den Norddeutschen Lloyd stattfinden.

Christburg, 29. August. Eine Schießerei mit Revolvern fand in der vergangenen Nacht zwischen dem polnischen Arbeiter Paulin, der auf dem Rittergut Lautensee in Arbeit stand, und einem hiesigen Arbeiter, der sich Gerdau nennen soll, statt, wobei Paulin durch einen Schuß in die Brust so schwer verwundet wurde, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Täter ist entwichen und noch nicht ermittelt.

Königsberg i. Pr., 29. August. Die gestern abend zwischen den Arbeitgebern und Delegierten der ausständigen Getreideträger und Speicherarbeiter gepflogenen Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.

Königsberg, 29. August. Der Kaiser weilte am Dienstag im Atelier des Bildhauers Peter Breuer in der Akademischen Hochschule, um den Entwurf für das Nationaldenkmal in Memel zu besichtigen.

Rastenburg, 29. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Wilkendorf. Eine Frau, die eine Kuh melken sollte, wurde von dem bösartigen Tier mit den Hörnern aufgespießt und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

Ragnit, 29. August. Herr Hoffmann hat sein Dominium Kurschen, das er in Größe von 1400 preußischen Morgen für 400 000 Mark von der Witwe Betge (Lutterkorthschen Erben) käuflich erworben hatte und am 1. April d. J. übernahm, weiter verkauft. Das Hauptgut von beinahe 1000 Morgen hat Herr Hahn, früher Inspektor in Neuhof-Ragnit, erstanden. Hoffmann hat im ganzen 485 000 Mk. für das Gut erhalten.

Memel, 29. August. Dem Minister des Innern von Bethmann-Hollweg wurden bei seiner Ankunft in Försterei von der Tochter des Gemeindevorstehers Tydechs aus Mellneraggen in litauischer Nationaltracht ein Paar gestrickte Handschuhe und bunte Bänder überreicht. Hierfür hat der Minister dem Mädchen als Gegengeschenk seine Photographie mit Rahmen und Namensunterschrift durch Vermittelung des Landrats, Geh. Regierungsrats Cranz, übersandt.

Krone a. Br., 29. August. In der Nacht zum Sonntag ist der 20jährige Grubenarbeiter Stanislaus Wojtynowski aus Sanddorf in der Moltkegrube erstickt.

Posen, 29. August. 132 000 Nonnenschmetterlinge, meist Weibchen, und etwa 2000 Kiefernspinner wurden im Verlauf von fünf Tagen im Bezirk der Forstverwaltung Reisen unter Hilfe von Schulkindern gesammelt und hierauf verbrannt. – Die hiesige Regierung hat bestimmt, daß Kindern, welche in der Zeit zwischen dem 1. April und dem nächsten 1. Oktober das 6. Lebensjahr vollenden, auf Antrag der Eltern der Eintritt in die Schule schon zum 1. April vor vollendetem 6. Lebensjahr gestattet sein soll.

Posen, 29. August. Tot aufgefunden wurde der sechs Jahre alte Thaddäus Legoda aus Winiary, der seit Sonnabend vermißt wird. Das Kind hatte sich anscheinend verirrt, hat dann infolge des Hungers, des Regens und der Kälte die Krämpfe bekommen und dabei seinen Tod gefunden. Ein Verbrechen, das anfangs vermutet wurde, liegt also nicht vor.

Kempen, 30. August. Hier wurde wegen eines an einem 12jährigen Mädchen begangenen Sittlichkeitsverbrechens der 80jährige Handelsmann A. und der 72jährige Arbeiter K. verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

LOKALES

Thorn, 30. August.

– **Personalien.** Der bisherige Kreisarzt und ständige Hilfsarbeiter bei der Königlichen Regierung in Arnsberg Dr. Solbrig ist zum Regierungs- und Medizinalrat ernannt und der Königlichen Regierung in Allenstein überwiesen worden.

– **Personalien aus dem Landkreise.** Die Wahl des Besitzers Franz Wygocki zu Staw als Schöffe ist bestätigt.

– **Verleihung des Kaiserabzeichens.** An die im Jahre 1906 im Schießen besten Kompagnien ist aus dem Bereich des 17. Armeekorps das Kaiserabzeichen der 4. Kompagnie 8. Westpr. Infanterie-Regts. Nr. 175 und der ersten reitenden Batterie 1. Westpreußischen Feldartillerie-Rgts. Nr. 35 verliehen worden.

– **Errichtung einer Pionier-Versuchskompagnie.** Am 1. Oktober 1906 wird eine Pionier-Versuchskompagnie aus abkommandierten Offizieren und Mannschaften der preußischen Pionier-Bataillone in Berlin errichtet. Die Kompagnie wird entsprechend den Bestimmungen an das Garde-Pionier-Bataillon angegliedert.

– **Die Automobile** werden im diesjährigen Kaisermanöver eine noch stärkere Verwendung finden, als in früheren Jahren Ihre Zahl beträgt diesmal 50 und das Freiwillige Automobilkorps nimmt auch an der Breslauer Parade teil.

– **Das neue Seitengewehr** (Modell 98-05) ist bei den Pionieren und sämtlichen Verkehrstruppen nunmehr zur Einführung gelangt.

– **Notstandsdarlehen.** Am 15. September dieses Jahres ist die vierte Rate der in den Jahren 1901 und 1902 gewährten Notstands-Darlehen fällig.

– **Invalidenversicherungspflichtig** hat das Reichsversicherungsamt die Anschläger bei Bauten erklärt, da sie nicht selbständige Gewerbetreibende, sondern Akkordarbeiter der betreffenden Bauunternehmer sind.

– **Die stenographische Systemfrage.** Auf dem dritten Stenographentage der Schule Stolze-Schrey, der vom 24.–26. August in Hamburg versammelt war, wurde u. a. folgende Resolution einstimmig beschlossen: „Der dritte Stenographentag der Schule Stolze-Schrey spricht seine Genugtuung darüber aus, daß nunmehr auch die Gabelsbergersche Kurzschriftgemeinschaft dem Gedanken geneigt zu sein scheint, durch friedliche Verständigung zu einer Vereinheitlichung der deutschen Kurzschrift zu gelangen. Die Schule Stolze-Schrey hat von jeher ihre Bereitwilligkeit zu einer solchen Verständigung bekundet. Angesichts der gegenwärtigen Sachlage ermächtigt sie ihren Vorstand, mit der Leitung des Gabelsbergerschen Bundes über den geeigneten Weg zur Lösung der Systemfrage in Verhandlung zu treten."

– **Der sozialdemokratische Parteitag** für die Provinz Ostpreußen findet Sonntag, den 2. September 1906 in Insterburg im Parteilokal Feldstraße 7 bei Bindert statt. Ueber die politische Lage wird Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Hugo Haase-Königsberg sprechen; den Bericht der Agitationskommission für die Provinz wird Parteisekretär Hermann Linde-Königsberg erstatten, und über die Provinzorganisation Kassenführer Otto Braun-Königsberg berichten. Dann sollen Anträge zur Beratung kommen.

– **Der nächste Ostdeutsche Handwerkskammertag** findet in Posen statt; die Verhandlungen werden wiederum, ebenso wie in Danzig, nicht öffentlich sein.

– **Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern** an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am 1. Oktober d. Js. Anmeldungen sind an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58, zu richten.

– **Die Schauordnung für die 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft,** welche vom 6. bis 11. Juni 1907 in Düsseldorf stattfinden wird, soll in der Oktobertagung vom 22. bis 25. Oktober d. Js. zur Beratung kommen. Anträge zur Schauordnung sind bis zum 1. September an die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft einzureichen.

– **Nachklänge vom deutschen Tag in Marienburg.** Nach vorläufiger Schätzung sind am Sonntag etwa 15 000 Fremde in Marienburg gewesen. Es wurden 10 000 Festschleifen verkauft; sie reichten nicht aus. Der Festzug allein hat ungefähr 25 000 Mark Kosten verursacht. Ein Defizit ist bei den großen Stiftungen nicht zu erwarten.

– **Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.** Das diesjährige Schützenfest, verbunden mit dem Königsschießen, wird vom 31. August bis 2. September auf dem neuen Schießstande in Grünhof gefeiert. Die getroffenen Vorbereitungen werden alle bisherigen Veranstaltungen der Schützenbrüderschaft übertreffen und gleichzeitig die Einweihung des neuen Schießstandes bilden. Dem Programm entnehmen wir folgendes: Das Schießen beginnt Freitag den 31. d. Mts, nachmittags 3 Uhr. Für Freitag und Sonnabend, nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr beginnend, ist auf der Vogelwiese Konzert vorgesehen. Unter Beteiligung der freiwilligen und städtischen Feuerwehr findet Sonnabend, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr vom Friedrich Wilhelm-Schützenhause aus ein Zapfenstreich statt. Für Sonntag nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr ist ein Festzug vom Friedrich Wilhelm-

Schützenhause aus zum Abholen der bisherigen Würdenträger festgesetzt, woran sich der Ausmarsch nach Grünhof schließt, wo das Schießen fortgesetzt wird. Auf der Vogelwiese wird ein Konzert veranstaltet. Um $5^1/_2$ erfolgt die Proklamation des neuen Königs und seiner Ritter, um $6^1/_2$ Uhr die Preisverteilung, das Festessen soll um 7 Uhr stattfinden. Den Schluß bildet großes Feuerwerk.

– **Der Turnverein** veranstaltet morgen abend $9^1/_2$ Uhr im Nicolaischen Lokale eine Siegerkneipe.

– **Baptistischer Jugendverein.** Der noch junge Verein, der in der kurzen Zeit seines Bestehens eine erfreuliche Entwickelung erfahren hat, feiert am Sonntag, den 2. September, ein Soldatenabschiedsfest. Das reichhaltige Programm enthält Vorträge des gemischten und Männerchors, Deklamationen und Ansprachen. Die Feier, die um $6^1/_2$ Uhr beginnt, wird einen recht interessanten Verlauf nehmen.

– **Viktoria-Theater.** Die gestrige zweite Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Königin Luise" hatte sich eines besseren Besuches als bei der ersten Aufführung zu erfreuen. — Morgen abend wird das am Dienstag mit großem Erfolg aufgeführte Drama „Ausgewiesen" wiederholt.

– **Im Viktoriapark** konzertiert heute abend das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21.

– **Der Eintritt in die Garnisonkirche** steht vom nächsten Sonntag ab bis auf Weiteres, d. h. bis die neueingestellten Rekruten am Kirchgang teilnehmen, jedermann frei.

– **Kleinbahn Thorn-Leibitsch.** Mit Gültigkeit vom 1. September d. Js. ist die regelmäßige Beförderung von Milch, Fettmilch und Sahne und die Rückbeförderung der leer oder mit Magermilch, Buttermilch oder Molken gefüllt zurückgehenden Milchgefäße gegen Frachtsendung auf Grund besonderer Bedingungen zulässig.

– **Vom Schießplatz.** Die Bespannungs-Abteilung des Garde-Fußartillerie-Regiments hat das Barackenlager verlassen und ist zunächst nach Spandau befördert worden, von wo aus die Abteilung sich nach Schlesien begibt, um am Kaisermanöver teilzunehmen.

– **Ein bedauerlicher Unfall** hat sich auf dem Schießplatze ereignet; ein Soldat der Bespannungsabteilung des Garde-Fußartl.-Rgts. wurde von einem ausschlagenden Pferde am Kopfe getroffen, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte wurde dem Garnison-Lazarett in Thorn zugeführt.

– **Verschüttet.** Bei den Wasserleitungsarbeiten zu dem Neubau des Herrn Bäckermeisters Gehrz in der Mellienstraße Ecke Thalstraße lockerten sich bei der Verlegung eines Rohres heute früh in einer Tiefe von über 3 Metern plötzlich die Absteifungen, wodurch der Klempnergeselle Kowalkowski von den nachstürzenden Erdmassen verschüttet wurde. Den Bemühungen des Herrn Klempnermeisters Strehlau mit einem Lehrlinge gelang es nach angestrengter Arbeit, zunächst den Kopf des Verunglückten freizulegen. Bei den weiteren Arbeiten leistete in anerkennenswerter Weise ein Pionieroffizier mit einigen Pionieren erfolgreiche Hilfe, so daß der Verschüttete bald aus seiner gefährlichen Lage befreit und in das städtische Krankenhaus geschafft werden konnte. Der Verunglückte scheint gefährliche Verletzungen nicht erlitten zu haben und fühlt sich ziemlich wohl. Es ist als ein großes Wunder zu betrachten, daß der Verunglückte, trotzdem über ein Meter Erde über seinem Kopfe lag, noch lebend herausgeschafft werden konnte, die Absteifungsbretter retteten ihn vor dem Erstickungstode.

– **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 204 Ferkel und 78 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für magere Ware 46–47 Mk., für fette Ware 48–51 Mk., pro 50 Kilo Lebendgewicht.

– **Verdingung.** Zum heutigen im Bureau des Stadtbaurats anberaumten Termin betr. Vergebung der Regulierung des Promenadenweges in der Wihelmstraße waren folgende Angebote eingegangen: Mehrlein 1233,78 Mk., Bliske 1345,62 Mk., Soppart 1403,10 Mk., Wolff 1422,23 Mk.

– **Gefunden:** Ein Kissen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,82 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 16, niedrigste + 10, Wetter: bewölkt. Wind: west. Luftdruck: 28,1. Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache südliche Winde, teilweise heiter, trocken, langsame Erwärmung.

Gramtschen, 30. August.

– **Brandschaden.** Der durch das Feuer in der vorvergangenen Nacht dem Eigentümer Obermüller zugefügte Schaden beträgt nicht, wie wir versehentlich meldeten, 5–600 Mark, sondern 5–6000 Mark.



* Eine verspätete Erbschaft. Dem Landstreicher Löbl ist eine mehr als 200 000 Mk. betragende Erbschaft zugefallen. Wie nunmehr die Polizei in Tetschen festgestellt hat, ist Löbl bereits vor mehreren Jahren in Ossegg erfroren. Er hinterließ einen Sohn und eine Tochter, deren Aufenthalt jedoch nicht bekannt ist. Die Erbschaft soll nun der Stadt Meißen zufallen.

* Abgestürzt ist der Aeronaut Th. Thonick aus Bremen. Er unternahm in einem Vergnügungslokal in Hamm einen Aufstieg in seinem Heißluft-Ballon. Plötzlich riß der Ballon von oben bis zur Mitte und sank dann aus 500 Meter Höhe bis 300 Meter, wo er dann vollständig zerriß. Der am Trapez Turnübungen ausführende Künstler fiel aus schwindelnder Höhe zur Erde, wo er schwer verletzt liegen blieb. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist fraglich.

* Die Löwengruppe des Julius Seeth, die auch in Berlin einige Male schon im Zirkus vorgeführt worden war, hat in Rußland Malheur gehabt. Sämtliche Tiere sind eingegangen. Der Vorfall wird auf den Genuß verdorbenen Pferdefleisches zurückgeführt. Es handelt sich um etwa zwei Dutzend ausgewachsener Tiere. Noch vor kurzem bot ein Liebhaber Herrn Seeth für die Löwen 200 000 Mk., doch lehnte Seeth den Verkauf ab.

* Zu den Ueberschwemmungen in Senegambien wird aus St. Louis berichtet: Es ist immer noch unmöglich, den Umfang der Verheerungen in Kayes zu schätzen, da die Drahtverbindungen seit 14 Tagen unterbrochen sind und die ersten zuverlässigen Nachrichten am 25. d. Mts. durch ein Dampfboot hierher gelangt sind. Das Telegraphenamt in Matam meldet eine weitere Zunahme der Ueberschwemmungen.

* Neue Erdstöße. In Matlock, Grafschaft Derby, wurden Montag Erdstöße verspürt, durch welche die Einwohner und die dort lebenden Fremden in lebhafte Beunruhigung versetzt wurden. — Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus wurden Montag in Addis Abeba mehrere leichte Erderschütterungen verspürt.

* Kurze Chronik. Der Amerikaner Wellmann hat seine Fahrt im Luftballon nach dem Nordpol auf nächstes Jahr verschoben. — In Masmünster wurde der Polizeikommissar Reich, der auch in der Stefanybroschüre genannt ist, wegen Urkundenfälschung verhaftet. — Bei stürmischem Wetter wurde Kapitän Möller des schwedischen Dreimasters „Iris und Agnes" auf der Fahrt nach Hamburg von dem Großsegel über Bord geschlagen. Sofort unternommene Rettungsversuche blieben erfolglos. — In in der Reparatur befindlichen Herz-Jesu-Kirche in Bottrop stürzte das Hauptgewölbe mit einem schweren Schlußstein ein. Ein Polier wurde getötet. — Eine verheerende Feuersbrunst äscherte im Flecken Allendorf bei Kassel 4 große Wohnhäuser und 12 Nebengebäude ein. — Der Augsburger Lehrer Gsell ist seit elf Tagen in der Presanella-Gruppe verschollen. Eifrige Nachforschungen blieben vergebens. Ein italienischer Grenzsoldat ist verdächtig, Gsell ermordet zu haben. — In Lyon brannten gestern die Gebäude einer Ansiedlungsgesellschaft nieder. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Frank geschätzt. — Durch ausströmende Hochofengase erlitten bei der Aplerbecker-Hütte nach einem Dortmunder Telegramm mehrere Arbeiter schwere Brandwunden.

Das Newyorker Chinesenviertel

soll verschwinden und damit wird zugleich eine Sehenswürdigkeit aus dem Rahmen der Riesenstadt entfernt werden. Es ist ein Stück Leben und Kultur für sich, das mitten aus dem modernen Leben in die malerische Romantik des Orients hineinversetzt. Vom untern Ende der Bowery gehen ein paar enge Straßen ab, in denen fast nur Chinesen wohnen. Sie beschäftigen sich hauptsächlich mit Waschen, aber viele sind auch Kaufleute und halten in ihren engen Läden seltsame chinesische Waren feil, die sie an Fremde viel verkaufen. Der Reisende, den es lockt, den fernen Osten hier im Westen kennen zu lernen, ist sogleich, wenn er in diese Gassen einbiegt, von einer ganz andern Stimmung umgeben, als die, die ihn eben noch umrauschte. Ueberall sieht man schläfrige Nichtstuer, die aus den geschlitzten Augen verächtlich und gleichgültig auf den Fremden starren, alles liegt in träger Ruhe. Der Fremde besucht ein chinesisches Restaurant, in dem er voll Staunen die Seltsamkeiten der Speisekarte betrachtet und sich schließlich etwas bestellt, eine Suppe von Vogelnestern oder ein Gericht von Fröschen und Würmern. Ein junger, in Pantoffeln daher schlürfender Kellner stellt ihm die schmutzige Schüssel hin und legt ihm ein paar Eßstäbchen dazu hin, aber wenn der Gast sich wirklich dazu entschließt, von der Speise zu kosten, so muß er erst um einen Löffel bitten, denn er kann die kleinen Geräte nicht handhaben. Auch ein Opernhaus befindet sich im Chinesenviertel mit chinesischen Schauspielern und chinesischer Musik. Dekorationen gibt es nicht und auch sonst fehlt jede Handlung und jede Melodie. Langgezogene schrille Töne und ein klägliches Gewimmer der Instrumente vertreiben den Europäer schnell von dieser Kunststätte, aber die Chinesen nehmen gierig und begeistert alle diese Töne in sich auf. Schmutz und Unsauberkeit starren von überall her dem Besucher des Viertels entgegen und die europäische Reinlichkeit hat hier vor den asiatischen Lebensgewohnheiten Halt machen müssen. Im Uebrigen aber sind die Chinesen sehr friedliche Leute, die niemandem etwas zu leide tun, wenn man sie in Ruhe läßt. Die Polizei hat bei ihnen selten etwas zu tun, im geschäftlichen Leben sind sie ehrlich und zuverlässig. Ihr Hauptlaster ist das Spiel; dann wird der schläfrige Sohn der Mitte zu einem leidenschaftlichen Hitzkopf, der alles bis auf sein letztes Hemd dem Glücke opfert, und wenn er nichts anderes mehr zu verspielen hat, seine einzelnen Finger, seine ganze Familie und sich selbst dem Gewinner überantwortet. Während amerikanische Städte ebenfalls ein ausgeprägtes Chinesenviertel haben, findet man so etwas in Europa kaum. Zwar hat auch London sein Chinesenviertel, aber das ist viel kleiner und besteht aus einer einzigen engen Straße in Limehouse, die zum Flusse herabführt. Es wird fast nur von den chinesischen Matrosen besucht, die bei ihren Landsleuten einkehren und sich im Geheimen dem Opiumrauchen hingeben. Während sonst nur arme und wenig angesehene Leute die Straße bewohnen, genießt ein chinesischer Händler hohes Ansehen; er ist der einzige Chinese, der das Wahlrecht für das englische Parlament hat, obgleich auch seine Kenntnis des Englischen nur gering sind.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 30. August. Heute mittag fand im Zeughause die **Nagelung von 28 Fahnen und Standarten** statt. Vor dem Zeughause hatte die Ehrenwache, welche die Leibkompagnie des 1. Garderegiments stellte, unter dem Kommando des Prinzen Eitel Friedrich Aufstellung genommen. Anwesend waren u. a. der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, Großfürst Wladimir, Erzherzog Josef und der Herzog von Genua. Der Kaiser traf um $11^3/_4$ Uhr ein.

Königsberg, 30. August. Die **Kohlenarbeiter** haben wegen nicht bewilligter Forderungen die **Arbeit niedergelegt.**

Leipzig, 30. August. Gestern mittag brach im dritten Stockwerk des neuen Meßpalastes Reichshof in der Grimmaischen Straße, der zur gegenwärtigen Michaelismesse als Lagerraum für Meßmuster benutzt wird, **Feuer** aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Dank der Eisenkonstruktion des Baues gelang es der Feuerwehr, die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Das dritte Stockwerk brannte vollständig aus.

Karlsbad, 30. August. **König Eduard** ist gestern nachmittag hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 30. August. Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Tientsin meldet, wurde daselbst gestern auf den russischen Konsul Laptew ein **Attentat** verübt. Der Konsul wurde schwer verwundet. Der Täter heißt Lewinski.

Frankfurt a. M., 30. August. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Philadelphia, daß die **Fälschungen des Präsidenten Hipple** von der Real Estate Trust Company sich auf **zehn Millionen Dollars** belaufen. Hipple habe ein ganz neues System angewendet, mit dem er das Direktorium getäuscht habe.

Frankfurt a. M., 30. August. In der Bahnhofskurve ist heute früh 3 Uhr ein **Güterzug** auf mehrere Wagen **aufgefahren.** Vierzehn Wagen wurden vollständig zertrümmert. Personen sind nicht verletzt.

Hamburg, 30. August. Durch die Verhaftung des Nihilisten in Hamburg scheint das **deutsche Zentralkomitee der terroristischen Gesellschaft** entdeckt zu sein. Vier Russen wurden bis jetzt festgenommen. Die Angelegenheit nimmt der „Post" zufolge große Ausdehnung an.

Petersburg, 30. August. Der Ministerrat hat beschlossen, daß die Ministerien und die verschiedenen Departements ihre **Etats der Duma und dem Reichsrat** zum 5. März 1907, zu demselben Termin auch der Finanzminister das Staatsbudget **vorlegen** sollen. Bis zur Bewilligung des neuen Budgets soll dasjenige für 1906 Geltung behalten. Den verschiedenen Departements werden provisorische Kredite angewiesen werden.

Petersburg, 30. August. Die „Frankf. Ztg." läßt sich aus Petersburg berichten, daß das **Attentat auf Stolypin von Ultrareaktionären ins Werk** gesetzt wurde.

Petersburg, 30. August. Das Blatt „Strana" erhielt von einer Geheimgenossenschaft ein Schreiben, in dem mitgeteilt wird, daß zur **Vergeltung für das mißlungene Attentat auf Stolypin** nunmehr die früheren Deputierten Petrunkewitsch, Roditschew, Hiljukew und Winawer zum Tode verurteilt seien.

Petersburg, 30. August. Wie aus Kamyschin (Gouvernement Saratow) gemeldet wird, ist das zum dortigen Kreise gehörige **Dorf Mordowo abgebrannt.** Durch den Brand sind 2000 Menschen obdachlos geworden.

Petersburg, 30. August. Der **Zar** hat an alle **Staatsbeamte,** einschließlich der Zivil- und Militärgouverneure und der Polizeichefs, einen **Appell** gerichtet, worin er ihnen die Notwendigkeit darlegt, in dieser schweren Zeit fest zur Regierung zu stehen.

Rom, 30. August. Es verlautet gerüchtweise, daß das italienische **Königspaar** einer Einladung des Königs Eduard folgen und Ende September eine Reise **nach London** antreten wird.

Lucca, 30. August. **In den Wäldern** der Gemeinde Borgo am Mozzano brach **Feuer** aus, das bereits **20 Quadratkilometer** erfaßte. Die Behörden begaben sich an die Brandstätte.

Paris, 30. August. Dem „Journal" wird gerüchtweise aus Tanger gemeldet, der **Sultan** werde demnächst **Fez verlassen,** um sich nach Rabat zu begeben; diese Nachricht werde von der Bevölkerung günstig aufgenommen.

San Sebastian, 30. August. Der Finanzminister erklärte nach einer Konferenz mit dem französischen Botschafter die **Handelsvertragsfrage** für gelöst. Der französische Botschafter wird heute mit dem Entwurf nach Paris reisen.

Bilbao, 30. August. Die in der Umgebung von Bilbao ausständigen Arbeiter haben die Vorschläge der Arbeitgeber zurückgewiesen und den Beschluß gefaßt, den **Ausstand weiter fortzusetzen.**

Christiania, 30. August. Bei den **Storthingswahlen** sind bisher gewählt worden 37 regierungsfreundliche Abgeordnete, 11 Anhänger der oppositionellen Linken und 7 Sozialdemokraten. Zwei Stichwahlen haben bereits stattgefunden, 68 Stichwahlen stehen noch aus und zwar 24 in Stadt- und 44 in Landkreisen.

Belgrad, 30. August. Der **frühere Regent General Belimarkovic** ist **gestorben.**

Newyork, 30. August. Nach einer Meldung aus Taina (Chile) fanden in der Nähe von Arica **heftige Erdstöße** statt, die sich bis zur Grenze von Peru erstreckten. Die **Panik** ist unbeschreiblich. Das Publikum nächtigt auf öffentlichen Plätzen. Die Erdstöße dauerten 30 **Sekunden.**

Santiago de Chile, 30. August. Die Untersuchungen in der Bucht von Valparaiso ergaben, daß **auf dem Grunde der Bucht keine wesentliche Veränderung** eingetreten ist.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 30. August.		29. Aug.
Privatdiskont	$3^1/_2$	$3^3/_8$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	216,–	215,70
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,80	98,80
3 pZt. "	87,–	86,80
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,80	98,80
3 pZt "	87,–	86,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,80	95,80
3 pZt " " II "	85,20	85,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,20	69,40
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	87,75	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn	186,–	184,70
Deutsche Bank	239,90	239,–
Diskonto-Kom.-Ges.	185,75	184,–
Nordd. Kredit-Anstalt	124,70	123,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	212,10	211,10
Bochumer Gußstahl	248,–	248,10
Harpener Bergbau	216,–	214,10
Laurahütte	245,60	244,75
Weizen: loko Newyork	$79^1/_4$	$79^1/_8$
" September	172,75	172,75
" Oktober	173,50	173,50
" Dezember	175,25	175,–
Roggen: September	154,–	153,75
" Oktober	156,25	155,75
" Dezember	158,–	157,75

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen** Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch **ausdrücklich darauf aufmerksam,** daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechtigen.**

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt.

Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 3. Mai 1906.

Der Magistrat.

Die Lieferung

von Fleisch, Kartoffeln, Kolonialwaren, Gemüse und Milch, sowie die Abfuhr der Küchenabfälle für die Zeit vom 13. 9. bis 10. 10. 1906 für ungefähr 500 Köpfe auf dem Schießplatz Thorn ist zu vergeben.

Angebote bis 6. September an die

Küchenverwaltung des Reserve-Uebungs-Batls. der Fussartillerie 1. Armeekorps Königsberg.

Menagelieferung

für zirka 500 Köpfe für die Zeit vom 13. September bis einschl. 9. Oktober auf Schießplatz Thorn zu vergeben.

Angebote über

1. **Fleischlieferung,**
2. **Viktualienlieferung,**
3. **Kartoffellieferung,**
4. **Milchlieferung,**
5. **Abnahme der Küchen-Abfälle**

sind bis zum **5. September** dem Regiment einzusenden.

Danzig, den 28. August 1906.

Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pomm.) Nr. 2.

Zurückgekehrt Sanitätsrat Dr. Meyer.

Zurückgekehrt Dr. Kunz.

Habe den

Klavier-Unterricht

wieder aufgenommen.

(Meth.: Prof. Klindworth-Scharwenka.)

Betty Kauffmann

konservat. gebild. Musiklehrerin, Schillerstraße 8 I.

PODSZUS Redakteur der Heiratszeitung, Berlin W. 64,

z. Z.: **Thorn, „Thorner Hof".**

6000 Mark

zu 5 % auf sichere Hypothek zum 1. Oktober cr. zu vergeben. Offert. unter **J. N. 5235** an die Geschäftsst.

Erbschaften

werden von erstklassiger Bank beliehen. Offerten sub **K. B. 249** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse muß **bis Montag, d. 3. Sept.** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Meine Tempelsitze

bin ich willens zu verkaufen.

J. Keil, Seglerstraße 30.

Bedeutende, eingeführte

Margarine-Fabrik

wünscht energischen eingeführten **Vertreter**

Agentur

zu übertragen. Gefl. ausführl. Offert. mit Angabe bisher vertr. Firmen, Wirkungskreis, Artikel unter **Nr. 5278** an die Geschäftsstelle. d. Ztg.

Für meine in Thorn und Umgegend bel. gewordene **Champagner-Weiße** suche für **Culmsee und Umgegend** einen kapitalkräftigen **Filialenleiter.** Kundsch. schon vorh.

A. E. Pohl, Baderstraße 28.

Tüchtiger, gewandter

Annoncen-Akquisiteur ges.

Meld. u. **N. 5246** a. d. Geschäftsst. erb.

Für mein **Kolonialwaren- und Schankgeschäft** suche ich per 1. Oktober einen jüngeren

Handlungsgehilfen.

M. Kopczynski, Altstädt. Markt.

Tüchtigen

Maurerpolier

stellen sofort ein

Rosenau & Wichert.

Tüchtige ältere

Tischlergesellen

auf Ladeneinrichtungen stellt ein

Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Uniform- und Rock-Schneider

sucht

Heinrich Kreibich.

Ein junger tüchtiger

Arbeiter

wird gesucht.

Alexander Rittweger.

Einen Arbeiter

stellt ein

A. Freining, Selter-Fabrik, Schillerstraße 4.

Ein anständiger unverheirateter

Hausdiener

wird per 1. 9. gesucht. **A. Böhm.**

Für meine Buchhandlung suche

einen Lehrling

E. F. Schwartz.

Ein Lehrling

kann sich zum 1. 10. 1906 melden bei

J. Murzynski,
Kolonialwaren und Destillation, Gerechtestraße 16.

Lehrling gesucht.

Raphael Wolff,
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry,** Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Gärtnerlehrlinge

können sofort eintreten bei **Curth** in Thorn-Mocker.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Für meine Eisenhandlung suche

einen Lehrling

Alexander Rittweger.

Laufbursche

kräftig, zuverlässig und ehrlich von sogleich gesucht vom Baugeschäft **Mehrlein** hier.

Laufburschen

sucht von sofort **M. Suchowolski.**

Buchhalterin auch gleichzeitig als Kassiererin, sucht von sof. Stellung. Gefl. Offert. u. **1900** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Buchhalterin

sof. ges. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ausstellung

des

Vereins für bildende Kunst- u. Kunstgewerbe

in der neuen Königlichen Gewerbeschule

v. 2. bis gegen Ende September 1906.

Besuchszeit: von 10—½2 u. 3—6 Uhr.

Eintrittspreise: Dauerkarten **1 Mk.** Einlaßkarten für Sonntag **20** Pfg., Montag **50** Pfg., Dienstag bis Sonnabend je **30** Pfg.

Eingang **nur** von der Theaterseite aus.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei den Herren **Gerdom, Emil Hell, Golembiewski** und **Dorsch.**

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 " "

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:

Albert Olschewski in **Thorn,** Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Zigaretten

aller Marken

zu den bisherigen Preisen

noch **bis zum 1. September cr.** ohne Aufschlag der neuen Steuern, welche ungefähr

10 bis 20 Prozent

des bisherigen Verkaufspreises betragen.

A. Glückmann Kaliski

THORN

Breitestrasse 18. **Filiale: Artushof.**

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Nr. 27
Jean Vouris.

Form, Text u. Aufmachung gesetzlich geschützt unter Nr. 18 542. Nachahmungen werden streng verfolgt

Nr. 27 JEAN VOURIS

Lieber Raucher!

Seit 40 Jahren diene ich Ihrem Grossvater, Ihrem Vater und Ihnen mit bekannt reeller, unübertroffneer Qualität, in Handarbeit echt egyptischer Art hergestellt, wodurch jeder Imitation unmöglich wurde zu gedeihen. Unter jederzeitiger Beweisführung seitens meiner Firma verspreche ich Ihnen, auch fernerhin so zu bleiben. Nach dem Zigarettensteuergesetz gehöre ich zur Steuerklasse Ib und bin dadurch mit Mk. 2.50 Banderole und 33 % Banderolenspesen belastet. Infolgedessen koste ich fortan in banderolierten Schachteln, entwertet von **Jean Vouris, Dresden, 2 Mark 100 Stück** oder **1 Stück 2 Pf.,** denn auch bei der Banderolensteuer will der Händler wie mein Hersteller noch existieren können. Schützen Sie sich bitte vor minderwertigen Nachahmungen dadurch, dass Sie billigere Angebote zurückweisen. Mein Erkennungszeichen ist: **gerieftes** Papier, wie immer, und nicht solches mit Wasserlinien versehen (wie Filigrané-Papier).

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Zigarette Nr. 27 (Samson Fort) der Tabak- und Zigarettenfabrik Jean Vouris, Dresden

Gegründet 1865.

Junge Damen, die das Putzfach erlernen wollen, k. sich melden bei **Ludwig Leiser,** Altstädt. Markt 27.

Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenf. Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Fabrikmädchen

stellt ein

Thorner Honigkuchen-Fabrik Albert Land.

Ein sauberes Mädchen

als Aufwärterin kann sich melden Altstädt. Markt 14, Hof parterre.

Zum

Ausschlagen von Zacken

auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der

Auszack-Maschine

empfiehlt sich

A. Petersilge,
Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Die Vereinigung der Musikfreunde

veranstaltet

im Winter folgende Kunstkonzerte:

1. 24. Oktober 1906 (Mittwoch): Kammermusikabend des Prof. Waldemar Meyer-Quartetts unter Mitwirkung des Königl. Kammervirtuosen Professor O. Schubert (Klarinette).
2. 14. November (Mittwoch): Frl. Carlotta Stubenrauch aus Paris (Violine) und Herr Bruno Hinze-Reinhold aus Berlin (Klavier).
3. 30. Januar 1907 (Mittwoch): Die Amerikanerin Mary Münchhoff (Coloratur) und Colnrad van Bos oder Eduard Behm (Klavier).
4. Ein Konzert im Februar oder März, das erst später besetzt wird.
   In Aussicht genommen ist das Vokal-Quartett: Frau Grembacher de Tony (Sopran), Frau Therese Schnabel-Behr (Alt), Kammersänger Paul Reimers (Tenor), Arthur van Eweyk (Bariton), falls diese Künstler-Vereinigung hier nach dem Osten kommt.

Unsere Abonnenten zahlen für alle 4 Konzerte **8 Mk.** und sichern sich durch Vorausbezahlung dieser Summe **bis zum 1. Oktober 1906** feste Plätze für alle 4 Konzerte. Zeichnung und Belegung des Platzes verpflichtet zur Zahlung der vollen Summe. Die Platzkarten sind übertragbar und werden nach der Zeichnung nicht mehr zurückgenommen. Nur Wegzug vom Orte hebt das Abonnement auf. Schluß des Abonnements 1. Oktober 1906. Von da ab werden nur Karten zu den einzelnen Konzerten ausgegeben und zwar kostet der Platz für die ersten 3 Konzerte **je 3 Mk.,** für das Vokal-Quartett **4 Mk.**

Die Konzerte finden **im Artushofe** von 8 Uhr ab statt. Wir bitten die geehrten Abonnenten, die Zeichnung und Belegung der Plätze in der **Schwartz'schen Buchhandlung** alsbald vorzunehmen.

Der Geschäftsführende Ausschuss.
J. A. **Dr. H. Kanter.**

Heute:

Selbstgebackenen

Pflaumen-Kuchen

und

vorzügl. Kaffee.

Restaurant „Wiese's Kämpe".

Frische schwedische

Preisselbeeren

empfiehlt

Carl Matthes.

Gebrauchte

Marmorplatten

in beliebiger Größe **zu kaufen gesucht.** Gefl. Angebote mit Größenangabe unter **J. N. 5271** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Gastwirtschaft

oder **ein kleines Restaurant** wird vom 1. Oktober

zu pachten gesucht.

Offerten mit Pachtbedingungen unter **Nr. 1002** postlagernd **Thorn 1** erbeten.

Laden

mittlerer Größe, mit breitem Schaufenster, beste Geschäftslage in Hauptverkehrsstraße, per Oktober oder später **zu mieten gesucht.** Offert. mit äußerster Preisangabe unter **B. G. 940** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

---

2 freundl. möbl. Zimmer

zum 1. September **gesucht.** Adressen unter **K. W. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.
Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Herrschaftliche Wohnung

5 Zimmer, großes Zubehör, Garten. Schulstr. 29 zu vermieten. **Deuter.**

Viktoria-Theater.

Freitag, d. 31. August 1906.
Auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male:

Ausgewiesen.

Drama aus den achtziger Jahren in 4 Aufzügen von Carl Böttcher.

Nächste Vorstellung:
Montag, den 3. September.

Kgl. Gymnasium u. Real-Gymnasium.

Die Bootstaufe

wird am

Freitag, d. 31. August, 3 Uhr nachm.

vor dem Bootshause am Winterhafen durch Herrn Oberlehrer **Dr. Prowe** vollzogen.

Den geehrten Herrschaften, die sich an der darauffolgenden

Weichselfahrt nach Czernewitz

beteiligen, wird bekannt gegeben, daß der Dampfer am **Freitag** um **3 Uhr im Königl. Hafen** anlegt und von dort um ¼4 Uhr abgehen wird. Bei der Rückfahrt um 8 Uhr legt das Schiff am Brückentor an.

Dr. H. Kanter.

Tivoli.

Freitag, d. 31. August 1906:

Grosses

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn **Möller.**

Ausgewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Wohnung	Preis	Termin
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 3, 1. E., 8 Z., evt. Pferdestall	1600	sof.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 1, 2. Et., 8 Zim.	1500	sof.
Mellienstr. 89, 6 Zimmer	1020	1. 10.
Brombergerstr. 26, 2 Et., 5 Z. m. Gartenbenutz.	800	1. 10.
Brombergerstraße 68/70, parterre, 4 Zimmer	800	1. 10.
Altstädt. Markt 8, 1. Et., 4 Zimmer	800	sof.
Schuhmacherstr. Ecke 14, 1. Etage, 5 Zimmer	750	1. 10. od. fr.
Coppernicusstr. 21, 1. Et., 5 Zimmer	620	sof.
Schuhmacherstr. 12, 1. Et., 6 Zimmer		sof.
Seglerstr. 22, 3. Et., 4 Z.	600	1. 10.
Araberstr. 8, Wohnungen im Neubau		1.4.07.
Gerechtestr. 5, 3. Et., 4 Z.	550	sof.
Elisabethstr. 4, 2. Et., 3 Z.	515	1. 10.
Schloßstr. 14 3. Et., 5 Zim.	450	1. 10.
Bankstr. 6, 1. Et., 3 Zim.	440	1. 10.
Mellienstr. 127, 1. E. 4 Z.	430	1. 10.
Mellienstr. 84, part., 3 Z.	420	1. 10.
Mellienstr. 127, 2. E. 4 Z.	400	sof.
Gerechtestr. 35, 1. Etg., 3 Z.	400	
Mellienstr. 74, 1. Et., 3 Z.	385	sof.
Neustädt. Markt 1, 3 Zim.	380	sof.
Mellienstr. 70, 2. Et., 3 Z.	350	sof.
Culm. Chaussee 74, 1. Et., 4 Zimmer	350	1. 10.
Schuhmacherstr. 12, 4. Et., 3 Zimmer	360	sof.
Leibitscherstr. 42, pt., 3 Z.	300	1. 10.
Baderstr. 22, Hofwohn., 2 Zimmer	240	1. 10.
Fischerstr. 15, 1 Laden	240	sof.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Zim.	216	1. 10.
Mellienstr. 74, 3. Et., 3 Z.	216	sof.
Mellienstr. 74, 3. Et., 2 Z.	200	sof.
Neust. Markt 12, kleine Wohnung	150—200	1. 10.
Gerstenstr. 19, pt., 2 möbl. Zimmer		1. 10.
Elisabethstr. 13/15, 3 Et., 5 evt. 6 Zimmer		1. 10. od. fr.
Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller monatl.	100	sof.
Fischerstr. 9, part., 3 Zim.		sof.
Fischerstr. 9, part., 2 Zim.		sof.
Fischerstr. 9, 1. Et., 1 Zim. und Kabinett		sof.
Fischerstr. 9, 1. Et., 1 Zim. und Kabinett		sof.
Brückenstr. 20, 1 Keller		sof.
Schuhmacherstr. 12, 2. Et. 5 Zimmer		sof.

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten Brückenstr. 16.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 6½ Uhr

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 203 — Freitag, 31. August 1906.

Die Macht des Geldes.

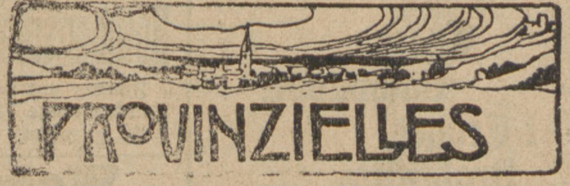
Unter dieser Spitzmarke bringt die „Deutsche Warte" in Berlin folgenden Artikel:

Von jeher hat das Geld, mag es nun auf rechtliche oder andere Weise erworben sein, im Leben der Völker und in den Verhältnissen der Gesellschaft eine unheilvolle Rolle gespielt. Der „rollende Rubel" war lange Zeit eine der politischen Großmächte. Welche unheilvolle Rolle das Geld im Staatswesen spielen kann, das haben auch in Deutschland die letzten Enthüllungen auf dem Gebiete des Kolonialwesens gezeigt. Auch drüben jenseits des Ozeans, in den Vereinigten Staaten ist der Dollar von unheilvoller Macht. Das bekommt jetzt Theodor Roosevelt und seine Partei zu fühlen. Beide haben sich die Ungnade der großen Geldkönige, der Dollarmilliardäre zugezogen. Das soll ihnen politisch heimgezahlt werden. Zwar hat Roosevelt bindend erklären lassen, daß er für seine Person eine Wiederwahl zum Präsidenten im Jahre 1908 nicht annehmen werde, aber er wünscht doch sicher, daß aus den Reihen seiner Partei, der Republikaner, der neue Präsident hervorgeht. Schon kündigt aber das Hauptorgan der amerikanischen Großkapitalisten, die Newyorker „Sun" an, daß der nächste Präsident ein Demokrat sein werde. Kein anderer als J. Pierpont Morgan verkündet das durch den Mund seines Organs. Mit den Millionen, welche eine amerikanische Präsidentenwahl kostet, wird aus den Taschen der Geldfürsten nicht der republikanische, sondern der demokratische Wahlkarren geschmiert werden. Wenn den Republikanern im Wahlkampfe die bisherigen reichen Geldquellen nicht mehr fließen, dann ist ihre Niederlage fast besiegelt. Es lebe der demokratische Präsident, ein erkaufter Schleppenträger der Milliardäre!

Was hat denn nun Theodor Roosevelt eigentlich verbrochen, daß ihm und seiner Partei der Wahlgeldbeutel höher gehängt werden soll? Es ist wahr, noch niemals hat ein Präsident den Millionenbesitzern so arg auf das beste Hühnerauge getreten. Er hat in der letzten Zeit einen gewichtigen Jagdzug gegen die Trustmillionäre unternommen. Die Geldmagnaten der großen Eisenbahn- und Versicherungskoalitionen, die Fleischtrusts und des Oeltrusts hat er an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen. Er hat es sogar öffentlich ausgesprochen, daß man den Milliardären von Rechts wegen ihre Millionen etwas beschneiden müsse. Er hat die reichen Herren, welche ihre Geschäfte mit brutaler Verachtung von Recht und Sitte führen, welche den Gesetzen durch die juristischen Spitzfindigkeiten ihrer Kartellanwälte ein Schnippchen schlagen, eine stete Gefahr für das ganze Land genannt, weil sie im Volke den Glauben erwecken, man müsse nur reich sein, um sich über alle bestehenden Gesetze hinwegsetzen zu können. Mit wegwerfender Verächtlichkeit hat er in einer Rede auf dem Konvent der National Educational Society von jenen reichen Wohltätern gesprochen, die erst Milliarden zusammenstehlen, um dann Millionen zu wohltätigen Zwecken als einen geringen Teil ihres Ueberflusses herzugeben. Hauptpflicht auch des Millionärs ist nach Roosevelts Ausspruch viel mehr als protzenhaftes Wohltun, seine Geschäfte auf anständiger Basis zu führen. Den reichen Leuten sei sehr viel bewilligt worden, darum könne man auch etwas von ihnen verlangen.

Das letztere ist gerade für Amerika besonders zutreffend. Was hat man dort nicht den reichen Leuten alles zugewendet! Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu, sagt das Volk. Die Bundesregierung der Vereinigten Staaten hat den großen Eisenbahngesellschaften Ländereien für ihre Eisenbahnanlagen einfach geschenkt, nur unter der Bedingung, daß sie nun auch durch diese Ländergebiete ihre Bahnlinien bauen sollten, um das Land der Ansiedlung zu erschließen. Die großen Versicherungs-Gesellschaften haben sich durch Geldzuwendungen zu den Wahlfonds der herrschenden Parteien Privilegien erkauft. Sie haben die Gesetzgeber bestochen, damit zu ihren Gunsten das Gesetz gestaltet und die Staatsaufsicht geführt werde, wenn auch darüber die Interessen der Versicherten und der Staatsfinanzen arg in die Brüche kamen. Die Fleischskandale von Chicago haben gezeigt, wie die Macht des Geldes die großen Packerfirmen in den Stand setzte, die Volksgesundheit und den Ruf der amerikanischen Fleischerzeugnisse zu untergraben, indem sie die öffentliche Gesundheitspolizei durch Bestechungen blendeten. Der „Sumpf" Upton Sinclairs existierte aber nicht nur in den Chicagoer Schlachthäusern, sondern im ganzen Lande. Herr Rockefeller, der Millionär von Standard Oil Company, sollte wegen seiner gesetzlosen Praktiken verhaftet werden. Er kehrte vertrauensvoll aus Deutschland in seine amerikanische Heimat zurück. Auf alle diese Mißstände hat Roosevelt rücksichtslos hingewiesen. Er hat den Finger in die offenen Wunden gelegt, aber sich und seiner Partei dadurch den lodernden Zorn aller derer zugezogen, die Riesenvermögen zusammen — gescharrt haben und noch weiter im Trüben zu fischen gedenken.

Wie wir hier in Deutschland noch an dem Problem arbeiten, die großen Vermögen durch eine wirklich ihrer Höhe angemessene Steigerung der Einkommensteuer zugunsten der Allgemeinheit zu fassen, quält sich Roosevelt ebenfalls ab, um ein weiteres Anhäufen von Millionen in einer Hand zu verhüten. Als die Milliardäre von einer solchen Steuer hörten, fuhr die hochverräterische Forderung wie eine Bombe unter diese Armen. Sie sahen sich schon am Hungertuch nagen, und ihre Zeitungen zeterten in den Tönen tiefster sittlicher Entrüstung über diesen neuen Frevel des „Rauhen Reiters". Sie sprachen von beabsichtigter Staatskonfiskation der Vermögen, von einer „lächerlichen" Anmaßung des republikanischen Präsidenten. Wie groß der Widerwille dieser Milliardäre gegen jedes Steuerzahlen ist, geht aus einem Vorgange in Wisconsin hervor, wo vor einigen Jahren die Staatsgesetzgebung eine kleine Einkommensteuer beschlossen hatte. Dort mußten die bereits eingezogenen Steuern wieder herausbezahlt werden, weil die Herren des Geldbeutels mit juristischer Spitzfindigkeit bewiesen, daß eine solche Einkommensteuer gegen die Bundesverfassung verstoße. Die Steuerkommissionen in den einzelnen Bundesstaaten sind außerdem gerade gegen die Reichsten sehr nachsichtig und vorsichtig bei der Einschätzung, um die goldenen Vögel nicht nach anderen Territorien zu verscheuchen, wo sie mit billigeren Steuern wegkommen, wo der Steuerfiskus ihnen gegenüber nicht nur ein Auge, sondern beide zudrückt. Man sucht vielmehr nicht nur die eigenen Milliardäre durch lächerlich geringe Steuereinschätzung bei sich zu behalten, sondern auch solche aus anderen Gebieten, wo sie gerechter eingeschätzt sind, heranzuziehen. Dabei kommen natürlich die großen Geldfürsten billig weg. Der Petroleumkönig Rockefeller hat 550 Millionen Dollar Vermögen, zahlt aber nur von zweieinhalb Millionen Steuern, der Stahlkönig Carnegie gibt wenigstens bei 200 Millionen Dollar Vermögen Steuern von 6 Millionen. Da kann es wirklich nicht schaden, wenn auf Veranlassung des Präsidenten hin der Bundeskongreß eine verständig gestaffelte Einkommensteuer beschließt. Roosevelt strebt mit aller Macht dahin. Ob es ihm aber in den zwei noch übrigen Jahren seiner Amtsdauer gelingen wird, ein solches Bundesgesetz durchzubringen, ist sehr zweifelhaft. Die bedrohten Milliardäre haben für Gründe des Rechts und der Billigkeit unzugänglich. Sie sind nicht wählerisch in den Mitteln der Bekämpfung und ihre goldene Hand reicht bis in die Parlamentssäle der Reichshauptstadt. Auch in Washington rollt der Dollar.



Rosenberg, 29. August. Die Wahl des Herrn Rechtsanwalts und Notars Achilles Platz als Beigeordneter der Stadt Rosenberg ist von der Königl. Regierung zu Marienwerder bestätigt worden.

Marienburg, 28. August. Als Nachklang vom Deutschen Tage stellte sich vorletzte Nacht in Marienburg ein Verkehrshindernis den Passanten der Niederen Lauben entgegen. Dort hatten Unbekannte aus Stühlen, Tischen usw., die der Schönbuscher Bierhalle entnommen waren, eine Barrikade errichtet. Eine gleiche Barrikade zu errichten war in der Gymnasialstraße versucht worden.

Lauenburg, 29. August. Der Rittergutsbesitzer von Restorff aus Ostpreußen kaufte die Rittergüter Koppenow und Bonswitz für 600 000 Mk. bezw. 350 000 Mk. Die Uebergabe findet am 1. Oktober statt.

Allenstein, 29. August. Im Jahre 1905 sind 160 polizeiliche Bauscheine erteilt und dafür 5052,25 Mk. Gebühren vereinnahmt worden. Strafverfügungen sind 1195 von der Polizei erlassen worden. — Das Gewerbegericht befaßte sich im Vorjahre in 41 Sitzungen mit 109 Klagen. Die Einnahmen beliefen sich auf 59,10 Mk., die Ausgaben auf 376,60 Mk.

Osterode, 29. August. Verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde der verheiratete Oberschweizer Alexander. In Begleitung eines 15jährigen Mädchens, das er für seine Frau ausgab, ließ er sich in einem Gasthause zu Locken hiesigen Kreises bewirten und machte, obwohl er zahlungsunfähig war, eine Zeche von etwa 5 Mk. Der genannte Zechpreller ist ein vielfach bestrafter Mensch.

Sensburg, 29. August. Ein Unfall ereignete sich am Sonnabend auf der Kleinbahn bei Bosemb. Nach der Ziegeleihaltestelle kam ein mit Ziegeln beladener Wagen ins Rollen und fuhr bis zur Station Weißburg hinab. Hier stürzte der Wagen um. Zum Glück wurde das Gleis nicht gesperrt, sodaß die Züge ungehindert verkehren konnten. Auch sind Verletzungen an Personen nicht vorgekommen.

Königsberg, 29. August. Die Feier seines 80. Geburtstages konnte am Dienstag in vollster geistiger und körperlicher Frische Rechtsanwalt und Notar Justizrat A. Löffke begehen.

Eydtkuhnen, 29. August. Sonntag abend gegen ½11 Uhr fiel der 54jährige verheiratete Werkstattschlosser Karl Fischer in einen der hohen halbgefüllten Wasserbottiche am Maschinenschuppen und wurde tot aus demselben herausgezogen.

Widminnen, 29. August. Bei dem Vieh- und Pferdemarkt wurden Luxuspferde, namentlich russische, mit 500 bis 600 Mk. bezahlt, Arbeitspferde kosteten 240 bis 300 Mk., Fettvieh pro Zentner 30 bis 33 Mk., bessere Milchkühe 200 bis 240 Mk., minderwertige 120 bis 150 Mk.

LOKALES

Thorn, den 30. August.

— **19. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.** Am 8. und 9. Oktober abends finden in der Festhalle im Schützenhause in Graudenz evangelische Volksversammlungen statt, zu denen der Zutritt frei ist. Für sie wie für die Lutherfestspiele errichtet die Orgelbauanstalt von Wittek in Elbing in der Festhalle eine große Orgel. Die Halle wird mit elektrischem Licht versehen sein, desgleichen die Bühne mit den Garderoberäumen. Die Musik stellt die Kapelle des 129. Regiments. Der Verkauf der Eintrittskarten für die Lutherfestspiele in der Buchhandlung von Arnold Kriedtke in Graudenz hat begonnen. Vorausbestellungen werden dort entgegengenommen.

— **Die deutsche Bauernbank für Westpreußen in Danzig** ist in den letzten Wochen immer häufiger um ihre Mitwirkung zum Zwecke der Ansetzung oder Wiederansetzung deutscher Kauflustiger und zur Unterbringung verkäuflicher Grundstücke an sichere deutsche Abnehmer angegangen worden. Die Bank ist zu solchen Vermittelungen gern bereit, muß sie, von Ausnahmen abgesehen, aber auf solche Grundstücke beschränken, für welche die Umwandlung in Ansiedlungs-Rentengüter durch Käufer und Verkäufer oder wenigstens durch einen von beiden beantragt ist. In den meisten Fällen ist die Bank in der Lage, dem Käufer den Kaufstempel und die sonst entstehenden Vertragskosten zu ersparen. Ferner kann die Bank dem Käufer schon bei Uebernahme des Grundstücks Vorschüsse bis zur Höhe des späteren Rentenkredits der Ansiedlungskommission gewähren, so daß ein entsprechender Betrag dem Verkäufer bis zu dieser Höhe sofort bar ausgezahlt werden kann. Die Bauernbank macht darauf aufmerksam, daß ihr Eingreifen wohl einen Einfluß auf die Grundstücksbewegung in der Provinz ausüben kann, daß dies Ziel aber nur dann zu erreichen ist, wenn das Unternehmen genügende Unterstützung von nationalgesinnten, orts- und personalkundigen Mithelfern findet, die vermöge ihrer Sachkenntnis und gestützt auf das Vertrauen der bäuerlichen Bevölkerung die Rolle des ehrlichen Maklers zu übernehmen geeignet sind. Die Unterstützung der Behörden wird dazu unentbehrlich sein. Am zweckmäßigsten ist es, wenn der Verkäufer sich den Käufer selbst sucht und dann die Vermittelung der Bank anruft.



* **Familiendrama.** In Dresden begab sich die Frau des Fabrikanten Liebernickel, der in Konkurs geraten war, in ein Hotel und brachte dort ihrem Kinde Lysol bei, dann lief sie aus dem Zimmer zur Elbe und suchte den Tod im Wasser. Das Kind fand man noch am Leben und die Aerzte hoffen, es erhalten zu können.

* **Eine seltsame Verletzung** erlitt ein Musketier in Worms bei einer Felddienstübung. Als er in der Schützenlinie lag, sprang ihm ein durch das Feuer aufgeschreckter Hase mit einer solchen Vehemenz ins Gesicht, daß der Verletzte dem Lazarett zugeführt werden mußte.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 29. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 750—777 Gr. 170 bis 177 Mk. bez.
inländisch bunt 682—789 Gr. 150—175 Mk. bez.
inländisch rot 676—777 Gr. 142—168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 696—747 Gr. 146½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 620—741 Gr. 140—161 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 140—157 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr.
219 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,60—9,25 Mk. bez. Roggen- 9,30—10,20 Mk. bez.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 29. August. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 437 Rinder, 2409 Kälber, 1231 Schafe, 11 428 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Kälber:** a) 86 bis 90 Mk., b) 77 bis 84 Mk., c) 65 bis 74 Mk., d) — bis — Mk. **Schafe:** a) 84 bis 87 Mk., b) 79 bis 82 Mk., c) 67 bis 72 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 72 bis — Mk., b) 70 bis 71 Mk., c) 68 bis 69 Mk. d) 67 bis — Mk.

Bekanntmachung.

Die unbefugte Benutzung der Landparzellen in Gut Weißhof zur Weide ist verboten. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall gemäß F. F. P. G. vom 1. April 1880 verfolgt.

Thorn, den 10. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Stadt-Bauamt ist die Stelle eines **Schreibers,** der auch bei örtlichen Vermessungs-Arbeiten behilflich sein muß, neu zu besetzen. Den Bewerbungen sind auch die Gehaltsansprüche beizufügen.

Thorn, den 27. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die neuerdings in vollkommenen Weise und mit allen modernen Hilfsapparaten ausgestattete **Röntgeneinrichtung** im städtischen Krankenhause steht gegen die tarifmäßigen Gebühren für die Zwecke der Durchleuchtung, Photographie und Behandlung zur Verfügung. Näheres durch die Oberin des städtischen Krankenhauses, wo auch etwaige Anmeldungen entgegengenommen werden.

Thorn, den 17. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule** für Mädchen eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern.
   Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: $\frac{1}{2}$ Jahr.

B. Gewerbliche Kurse.

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10–12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke,** Prof.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583
Gebr. Ziegler, Lüneburg.



Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- und Nachkuren)
Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis

Ausverkauf wegen Umzug

zu staunend billigen Preisen.

Schuhwarenlager **M. Bergmann**

Brückenstrasse 32

vis-à-vis Schwarzer Adler.

Bis zum 1. Oktober muß das Lager vollständig geräumt sein.

Grösstes Schuhwaren-Haus

für



feinste Schuhwaren



Culmerstr. 5 · **H. Littmann** · Culmerstr. 5

W. Spindler

Färberei u. Chemische Waschanstalt
Berlin-Spindlersfeld bei Cöpenik.

Annahme:

THORN bei **A. Böhm**

Brückenstrasse. ~ Fernsprecher 397.

Daselbst werden Stoffe zum Plissieren und Brennen angenommen.

Gebrauchte Motordroschke

Coupé-Whisky, kurze Zeit gefahren, umständehalber sofort günstig **zu verkaufen.**

Anfragen erbeten unter **J. G. 9268** durch **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition, **Berlin SW.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Königliche höhere Maschinenbauschule zu Posen.

Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober. Aufnahme-Bedingungen: Reife für die Obersekunda einer höheren Lehrastalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung und zwei Jahre Praxis oder Ablegung der Aufnahmeprüfung und drei Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar und Juni j. Js. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 Mk. jährlich Anmeldungen sind zu richten an die Direktion.

Junge Rebhühner

Stück 1 Mk., empfiehlt

Carl Sakriss.

Frische schwedische

Preisselbeeren

empfiehlt

R. Rütz.

Neue

Preisselbeeren

schöne, gesunde Frucht, eingetroffen

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstrasse 26.

8000 Mark

zur Ablösung einer sicheren Hypothek auf ein großes Geschäftsgrundstück der Stadt von sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote an **Viktoriapark.**

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 I.

Eine tadellos erhaltene

Martini-Scheibenbüchse

mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 78

Wagenfett
Maschinen-Oel
Motoren-Oel
Zilinder-Oel
Lowry-Oel
Fussboden-Stauböl

sowie **sonstige Schmiermittel** emfiehlt in nur guten Qualitäten

J. M. Wendisch Nachfolger
Seifenfabrik
Altstädtischer Markt 33.

Dachpappen Teer

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Visitenkarten

weisse Karten
Elfenbein-Karten
mit und ohne Goldschnitt
Edelweiss-Karten
Leinen-Karten
in weiss u. blau
usw. usw.

mit schönen, klaren, schwungvollen Schreibschriften u. auch in verschiedenen anderen Schrift-Arten fertigt schnell und billigst an die

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung
Seglerstrasse 11.



Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

In meinem Umbau Schillerstr. 7 sind

2 grosse Läden

mit hellen **Kellerräumen** v. 1. 10. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Laden

mit anschl. **Wohnung,** sowie Nebenräumen **Coppernicusstraße 8,** Ecke Seglerstraße, zu vermieten.

Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im **Laden.**

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern u. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.

Schillerstr. 12 I.

Seglerstr. 22, III. Etage

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Wohnung

3 Zimmer nebst Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Culmerstraße 10.** Zu erfragen im Laden.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12,

Ein Zimmer nebst Zubehör v. sof. zu verm. **Heiligegeiststraße 19.**

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Et., vom 1. Oktober zu vermieten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wohnung

von 4 5 Zimmern, zum 1. 10. 06 **gesucht.** Angebote mit Preisang. u. **105** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Freundl., helle Wohnung,

2 Zimmer, helle Küche u. alles Zubehör, per 1. 10. zu verm.

Bäckerstrasse 3.

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wilhelmsplatz,

Bismarckstraße 1 und 3

hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Holl,** Brückenstr. 27

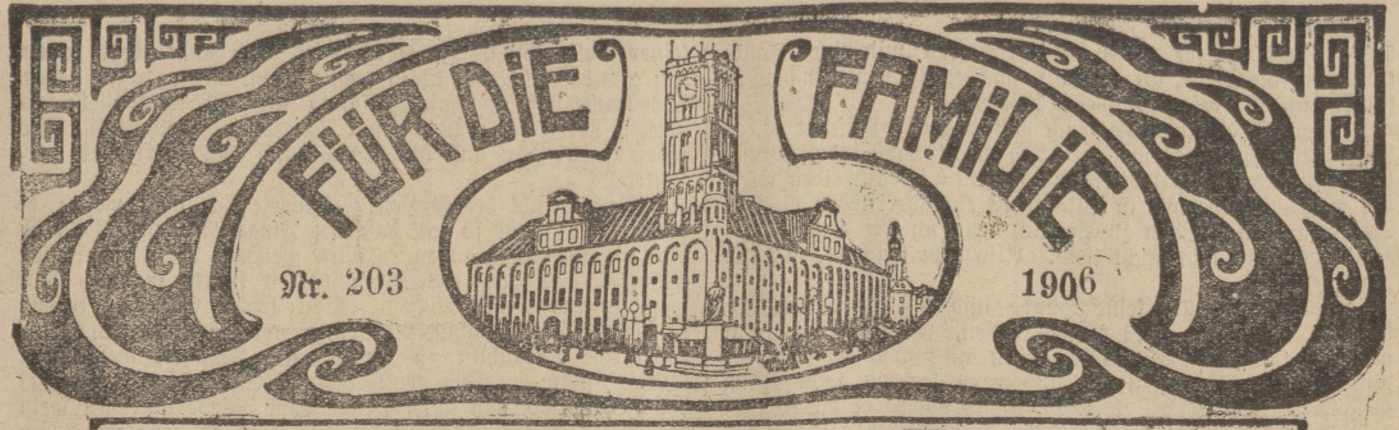
Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres

Brückenstraße 13, II.

Werkstätte

mit **kleiner Wohnung** v. gleich oder später z. verm. **Mocker,** Lindenstr. 78.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als die kleine Gesellschaft in das andere Zimmer zurückgekehrt war, ergriff Feodor, der den Entschluß gefaßt hatte, ein Alleinsein mit seiner Mutter an dem Abend zu vermeiden, die erste Gelegenheit, um ihr ins Ohr zu flüstern: „Geliebte Mutter, sagen Sie mir, was der König tun will? Was ist —“ Seine Mutter legte schnell ihre Hand auf seinen Mund mit der halb scherzenden Antwort: „Still! Du mißbrauchst das Vertrauen des Königs!“

Im Nu veränderte sich der Ausdruck seines Gesichtes, und indem er die Hand seiner Mutter küßte, rief er: „Verzeihen Sie mir, Mutter“, rief er. „Ich will es nicht wieder tun.“ Und von dem Augenblick an bis zur Stunde des Scheidens entspann sich eine eifrige Unterhaltung.

An demselben Abend, während die königliche Gesellschaft in den Räumen der Königin-Mutter verweilte, saßen zwei Männer in einem Privatzimmer des palastartigen Stadthauses derer von Allendorf — Vater und Sohn. Den Sohn kennen wir schon,, da wir in der letzten Zeit ihn zu beobachten und seinen Charakter zu beurteilen, Gelegenheit hatten. Es war Wolfgang von Allendorf. Den Vater dürften wir wohl vergessen haben. Mehr als zwanzig Jahre sind verstrichen, seit wir ihn zuletzt gesehen. Er ist nicht nur gealtert, sondern ist auch finsterer und schwerfälliger, düsterer und mürrischer geworden. Von Geburt an hatte er eine dunkle Gesichtsfarbe, eine niedrige, zurücktretende Stirn und zusammengedrängte Züge; jetzt war sein Gesicht dunkel, wie das eines Mauren; die dichten, struppigen Brauen ließen seine Stirn noch mehr zurücktreten und die Linien in den Wangen, der Stirn und namentlich um die Mundwinkel und die Augen waren noch tiefer als zuvor geworden. Er sitzt mit krampfhaft ineinander geschlungenen Händen da, oder er schreitet auf und ab mit ungleichmäßigen, hastigen Schritten.

„Zum Teufel!“ rief der ältere der beiden Männer aus, indem er seine Hand schwer aufs Knie fallen ließ. „Dies ist das drittemal, daß mich Friedrich seit seiner Thronbesteigung herbeordert hat. Einmal war es, weil er tausend Mann von meinen Gütern brauchte, um sie in Schlesien einmarschieren zu lassen. Das anderemal wollte er hundert Pferde. Die Forderung wurde in einer Weise gestellt, welche ein Abschlagen unmöglich machte. Und was will er jetzt? Wenn er mich herbefiehlt, weil er Hilfe braucht in seinem wilden törichten Krieg, welcher —“ — „Vorsicht!“ unterbrach ihn sein Sohn, „die Wände haben Ohren, hüte dich davor, deinen gerechten Zorn zu deutlich zu erkennen zu geben.“ — „Es ist mir ganz gleichgiltig! Mag er sein Schlimmstes tun. Von mir bekommt er keine Hilfe mehr.“

„Ach, Vater,“ wagte nach einer kleinen Weile Wolfgang zu bemerken, „ich glaube garnicht, daß der König Hilfe braucht, wenigstens ist das nicht der Grund, aus dem er Sie rufen ließ. Ich fürchte, er wird Sie auffordern, mein Recht auf die Hand Cornelias von Wittenberg aufzugeben.“ — „Was?“ brüllte der Graf, indem er zornig aufsprang, „was sagst du?“ — „Ich habe Ihnen von seinem neuen Günstling Amberg aus Bayern erzählt. Nun, Friedrich wird sicher die Hand meiner Braut für diesen Eindringling zu gewinnen suchen.“ — „Er soll's nur versuchen!“ schrie der Vater und stampfte mit dem Fuße auf, daß die Wände bebten. „Er soll erfahren, daß das Haus Allendorf nicht ein Spielzeug in seinen Händen ist. Mag er nur fordern! Mag er's fordern! Wir wollen sehen, ob Wittenberg seine Bitte unterstützt. Wenn er es tut, soll es dem Herzog schlecht bekommen.“

18. Kapitel.

Der Tag, den Friedrich für die Ausführung des Planes, den er entworfen, festgesetzt hatte, brach klar und schön mit hellem Sonnenschein, dem Duft tausender schöner Blüten und dem munteren Gesang der Vögel, an. Der König, dem dies eine gute Vorbedeutung schien, schritt in seinem Audienzzimmer auf und ab, zum Empfange seiner Gäste bereit. Der erste, der sich einstellte, war der jüngste Adjutant, welcher seine prächtige Uniform eines Obersten des königlichen Stabes angelegt hatte. Die Begrüßung war freundlich und herzlich, und kaum war sie beendet, als die Tür von Neuem geöffnet wurde, und der Kammerdiener meldete: „Se. Hoheit, der Herzog von Wittenberg und Prinzessin Cornelia von Wittenberg.“

Wieder folgte eine freundschaftliche Begrüßung. Wie die Begegnung zwischen Feodor und Cornelia ausgefallen sein würde, weiß man nicht, denn nachdem der König den Herzog willkommen geheißen, nahm er galant die Hand des schönen Mädchens und führte sie dem jungen Adjutanten zu, indem er in fröhlichem Tone sagte: „Mein schönes Kind, ich mache es Euch zur Aufgabe, diesen Herrn zu unterhalten. Muß ich genauer erklären, wie? Augenscheinlich nicht“. Mit einer Wärme, welche keiner von beiden unterdrücken konnte, ergriffen sie gegenseitig die Hände, und das Licht, das ihre Gesichter verklärte, verriet sehr deutlich ihre Gefühle.

Dem Herzog war es wie ein Traum; er konnte den Zweck dieses Besuches, zu dem er veranlaßt worden war, nicht erraten und inbezug auf den Willen des Königs tappte er im Dunkeln. Er war aber entschlossen, sich nicht einzumischen, mochte kommen, was da wollte. Er hatte Vertrauen zu Friedrich, aber obgleich er sein geliebtes Kind so glücklich im Sonnenschein sah, den das Lächeln des ritterlichen Offiziers um sie verbreitete, ergriff große Angst sein Herz. Wie groß würde der Schmerz des armen Dinges sein, wenn die Stunde der endgültigen Trennung schlug!

Bald darauf öffnete sich die Tür wieder. Diesmal meldete der Diener: „Graf Bertram von Allendorf und sein Sohn Wolfgang!“ Als diese beiden nebeneinander eintraten, tat der König einen Schritt vorwärts und begrüßte sie nur mit einer Handbewegung. In Staatsangelegenheiten bemäntelte Friedrich zuweilen seine Gefühle und reichte seinem Feinde die Hand, aber im gewöhnlichen Verkehr mit seinen Mitmenschen heuchelte er nie. Einem Manne, dem er nicht trauen konnte, und den er verachtete, gab er nicht die Hand.

Daher bezeichnete er diesen beiden Herren mit einer Handbewegung die Stelle, an der er wünschte, daß sie stehen bleiben sollten, und sie befolgten dieses Zeichen.

„Herr Graf, ich heiße Euch willkommen; versucht es, es Euch hier bequem zu machen. Ich möchte Euch indessen kund tun, daß das Resultat dieser Zusammenkunft entscheiden wird, auf welchem Fuße wir in Zukunft zu einander stehen werden. Tut Euch, bitte, keinen Zwang an, denn ich bin davon überzeugt, daß Ihr mich nicht liebt. Also gebt Euch so, wie Ihr wirklich seid."

Der Graf ballte seine Hände und biß die Zähne zusammen, und hätte er es wagen dürfen, würde er sicher mit dem Fuße auf den Marmorfußboden aufgestampft haben. Er murmelte etwas vor sich hin, und wenn jemand nahe genug gestanden hätte, um es zu verstehen, so würde er einen Ausdruck der Verwunderung über die eigentümliche Laune des Königs vernommen haben.

Zum Sohne sagte Friedrich: „Junker Wolfgang, es freut mich, daß Er sich herabgelassen hat, mich mit Seinem Besuche zu beehren. Dies ist eine Gunst, die wir uns schon lange gewünscht haben. Wenn Er sich ein wenig geduldet, soll Er bald den Zweck unserer Unterredung erfahren." Dann wandte er sich wieder zum Grafen und fuhr fort: „Graf Bertram von Allendorf, gestattet mir, daß ich Euch mit meinem Adjutanten und Freunde bekannt mache. Feodor, dies ist Graf Bertram von Allendorf."

Es war dem jungen Offizier klar, daß es nicht der Wunsch des Königs sei, daß er dem Grafen die Hand reiche; daher stellte er sich nur neben den Monarchen und verneigte sich höflich, sodann richtete er sich zu seiner vollen Höhe — eine große, schöne Erscheinung — auf, und schaute dem Edelmann ins Gesicht.

Der Eindruck, den er bei dem Grafen von Allendorf hervorrief, war ein gewaltiger. Dieser trat einen Schritt vor, um besser sehen zu können, preßte seine Hände in nervöser Aufregung zusammen, atmete in kurzen Stößen, und dann fielen seine Hände an seinen Seiten herab, und ein Schüttelfrost machte seinen ganzen Körper zittern. Sein erbleichendes Gesicht nahm eine unheimliche Farbe an, und seine Augen traten aus den Höhlen. Er setzte zweimal zum Reden an, aber die Stimme versagte ihm, und endlich schien er zu dem Schlusse zu kommen, daß es besser sei, den Versuch aufzugeben und das Schweigen zu wahren.

„Wir wollen Platz nehmen, meine Freunde, und zum geschäftlichen Teil übergehen". Als sie sich alle gesetzt hatten, stellte Friedrich seinen Stuhl so, daß er sie alle ins Auge fassen konnte, und dann begann er: „Ihr mögt glauben, ich sei ein törichter Mensch und launenhaft, wenn Ihr erfahrt, weswegen wir hier versammelt sind. Ich weiß genau — und keiner weiß es besser als ich — wie schrecklich eine Zwangsheirat für diejenigen ist, die sie gegen ihren Willen schließen. Es ist eine Versündigung gegen die Gesetze Gottes und der Menschen; denn diese Gesetze der Welt, die wir aufrichtig und ehrlich befolgen, sind eben die, welche uns durch ihren Zwang glücklicher machen. Das Gesetz, welches in seiner Ausübung die Menschheit empört, ist kein gutes, und ein solches werde ich nie erlassen. Eure Tochter, Hoheit, wird durch einen Vertrag, der vor ihrer Geburt abgefaßt worden ist, bestimmt, die Frau Wolfgangs von Allendorf zu werden. Ja, er war selbst auch nur erst ein lallendes Kind auf dem Arme seiner Wärterin, als der Vertrag geschlossen wurde. Ihr wisset, Hoheit, ja wir alle wissen, daß dieser Bund alle Freude und alles Glück in dem Herzen dieser anmutigen Jungfrau auf ewig vernichten würde! Nun frage ich Euch, würdet Ihr, wenn Ihr mit unbefleckter Ehre von diesem Bunde zurücktreten könntet, dies tun?"

Der Herzog zögerte und war sichtbar erregt, dann erwiderte er jedoch: „Majestät, um meiner Tochter willen, ja." „Und du, mein Kind, Cornelia von Wittenberg, würde es dich glücklich machen, wenn du hörtest, daß der alte Vertrag, der dich an den Erben von Allendorf durch das Band der Ehe fesseln soll, annulliert ist?" Die Antwort stürzte von ihren Lippen: „Ach, Sire, ja, ja."

Als er sich an den Grafen wandte, ging eine Veränderung in seinem Gesicht vor. „Graf Bertram von Allendorf, jetzt ist an Euch die Reihe zu reden. Ihr seht, das Leben dieses schönen Kindes liegt in Eurer Hand, Ihr könnt es glücklich gestalten oder zur Hölle machen. Ihr habt den Vater und die Jungfrau gehört, und Ihr dürft für Euren Teil auch nicht vergessen, daß Euer Sohn nicht im selben Maße unter der Lösung des Vertrages leiden würde, wie die Dame unter seiner Vollziehung. Ja — er wird überhaupt nicht leiden. Ich glaube nicht, daß es in seiner Natur liegt, so zu lieben. Die Dame hat ihm nie Hoffnung auf ihre Gegenliebe gemacht, hat ihm nicht einmal freundlich zugelächelt. Also redet, wollt Ihr auf die Vollziehung des Vertrages verzichten?"

Das Gesicht des Grafen verfinsterte sich noch mehr; er ballte seine Fäuste so fest, daß seine Fingernägel in das Fleisch des Handtellers drangen. „Mit welchem Recht beurteilen Majestät das Herz meines Sohnes?" fragte er, und Wut leuchtete aus seinen Augen. „Seit seiner frühesten Jugend ist mein Sohn gewohnt, die Tochter von Wittenberg als seine zukünftige Gemahlin zu betrachten. Falscher, meineidiger Ritter", fügte er, gegen den Herzog gewendet, hinzu, „gedenket der Zeiten, wo, von allen Seiten vom Feinde umringt, mein Vater den Eurigen, der zum Tode verwundet war, durch den fürchterlichen Kugelregen getragen, bis er ihn in Sicherheit hatte, und dann bis zu seinem Tode bei ihm blieb. Gedenket des Vertrages, den sie geschlossen und den Ihr und ich feierlich bekräftigt habt. Oh, meineidiger —". „Haltet ein!" rief der Herzog, „um Gotteswillen, haltet ein!" Er sprang auf und streckte abwehrend die Hände entgegen. „Ich habe es ja nicht verlangt! Der König ist mein Zeuge!

„Ich bin mit Freuden dazu bereit, Zeugnis dafür abzulegen," erklärte Friedrich. „Ja, unser lieber Herzog würde es tun, wenn er auf ehrenhafte Weise von der Erfüllung dieses Vertrages freigesprochen werden könnte. Er hat gar keine Bitte ausgesprochen; im Gegenteil, er hat nachdrücklich behauptet, daß er die Hand seines Kindes Wolfgang nicht versagen könnte, wenn man auf dem Opfer bestehe. Und daher, Herr Graf, wollen wir uns wieder an Euch wenden. Wollt Ihr nicht nachgeben?" — „Niemals! Ich werde nie auf dies heilige Recht verzichten. Das ist meine Antwort, Majestät." — „Junker Wolfgang, läßt Er sich auch nicht erweichen? Will Er nicht um des geliebten Mädchens willen Seinen Anspruch aufgeben?"

„So!" schrie der junge Allendorf, indem er sich von seiner Leidenschaft hinreißen ließ, „ich soll ihn aufgeben, eines Rivalen wegen, der mich töten würde, wenn es in seiner Macht stände? Ich soll die mir anverlobte Braut aufgeben, damit sie das Weib eines Mannes wird, der —" — „Der —", der König nahm ins Wort fallend, die Rede des Sprechenden auf — „Ihn in eine Lage gebracht hat, in der es geraten erscheint, sich lieber etwas ruhiger zu verhalten. Hüt' Er sich, mein Bürschchen."

Bleich und nach Atem ringend, schlich Wolfgang an die Seite seines Vaters zurück, während der König sich erhob, und, nachdem er tief Atem geholt, sprach: „Es liegt mir fern, mit Gewalt einen heiligen Bund zu lösen, zu welchem, wie ich hörte, mein Vater selbst die Hand geboten hat." — „Jawohl," rief der Graf aus, „Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm hat den Vertrag unterzeichnet, Sire, und seine allerhöchste Genehmigung dazu gegeben."

„Dann soll auch der Vertrag ausgeführt werden. Wer besitzt eine Abschrift davon?" — „Hier ist das eine Original," rief Graf von Allendorf, indem er vortrat, „und am Schlusse befindet sich der Vertrag zwischen meinem Vater einerseits, und Johann von Wittenberg und mir andererseits." Und er legte das Dokument in die Hand des Königs. Fedor konnte einen Seufzer, der aus tiefstem Herzen kam, nicht unterdrücken; Cornelia aber flüsterte ihm zu: „Der König wird uns nicht verlassen. Ich lese es in seinen Augen. Hoffen Sie! Hoffen Sie!"

Friedrich ließ seine Augen flüchtig über das Schreiben gleiten, und als er zum Ende gekommen war, meinte er: „Dieser Vertrag ist recht einfach. Die Vorväter bestimmten, daß, wenn das Haus Allendorf und das Haus Wittenberg Erben haben, und wenn diese Erben auf einer Seite ein Sohn, auf der andern eine Tochter sind, so sollen diese zwei, nachdem sie das erforderliche Alter erreicht, miteinander den Bund der Ehe schließen. Ich sehe keinen Ausweg, denn die jetzigen Väter haben auch ihren ritterlichen Eid darauf geleistet. Herzog von Wittenberg, wo ist der Erbe Eures Hauses?" — „Sie sehen sie vor sich, Majestät", erwiderte der Herzog, nicht wenig überrascht und wies auf sein Kind.

„Herr Graf", fuhr der Monarch fort und warf dem Angeredeten einen zornigen Blick zu, „wo ist der Erbe von Allendorf?" — „Majestät sehen ihn hier an meiner Seite" sagte der Graf. „Ist's der auch sicher?" — „Sicher!" wiederholte Allendorf, mühsam nach Worten ringend und einer plötzlichen, namenlosen Angst. „Sollte ich meinen eigenen

Sohn nicht kennen?" — „Ja, aber Sie hatten einen älteren Bruder, der seinem Vater als Graf Allendorf folgte, und der noch lebte, als der zweite Teil des Vertrages abgefaßt wurde." — „Damals lebte er wohl; aber in weniger als einem Jahr nach Abfassung des Vertrages ist er gestorben."

„Das war Graf Franz." — „Ja." — „Hat er nicht eine Witwe hinterlassen." Wieder rang Allendorf nach Atem; mit einer gewaltigen Kraftanstrengung blieb er jedoch ruhig und erwiderte: „Er hinterließ eine Witwe, Majestät, aber vierzehn Tage nach seinem Tode ist sie ihm in das Grab gefolgt." — „Hat die Witwe keine Kinder hinterlassen?"

Dem Grafen versagte die Stimme, und statt der Antwort vernahm man nur ein dumpfes Röcheln, große Schweißtropfen traten auf seine finstere Stirn. Zusammenfahrend richtete er schnell seine Augen noch auf den Jüngling, der zwischen dem Mädchen und dem König saß. Aber bald hatte der starke Mann seine Fassung wieder erlangt und antwortete: „Warum diese Frage? Was wollen Majestät damit andeuten? Ist es nicht allgemein bekannt, daß die Gräfin Theresa kinderlos gestorben ist?"

Der König stand auf und erhob seine Hand gen Himmel. Ein wunderbares Licht überflutete seine markanten Züge und in seinen Augen blitzte ein selten gesehenes Feuer. „Nein!" stieß er hervor — nicht laut und erregt, sondern mit starkem Nachdruck und großer Gewalt — „es ist nicht allgemein bekannt, daß die Gräfin Theresa kinderlos gestorben ist! Die Dame soll erscheinen und selbst darauf antworten." Der schwere Vorhang hinter dem Stuhle des Königs hob sich, und zwei Frauen traten ins Zimmer. Eine von ihnen erkannten sie alle auf den ersten Blick als die Königin-Mutter. Die andere war eine Dame in mittleren Jahren — eine noch schöne und anmutige Frau — dieselbe, die uns vorhin als die Mutter des Helden vorgestellt worden ist.

„Kommen Sie hervor, Madame!" rief der König. Und als die Dame herankam, fragte er den Grafen Allendorf: „Wen sehen sie hier vor sich?" In diesem kritischen Moment machte der verzweifelnde Mann noch eine gewaltige Anstrengung; er war entschlossen, entweder den Sieg oder den Tod davon zu tragen, denn wenn er nicht siegte, wollte er auf der Stelle sterben.

(Schluß folgt.)

Pech.

Humoreske von L. Julius.

(Nachdruck verboten.)

Ich hatte zum dreiundzwanzigsten Male meine Wohnung gewechselt. Anscheinend gab es in der ganzen Stadt kein ruhiges Zimmer, in dem man wirklich hätte arbeiten können. Dabei war ich allmählich des ewigen Nomadenlebens gründlich müde geworden und ersehnte aus tiefstem Herzen einen Ruhehafen, in dem ich für längere Zeit vor Anker gehen konnte. Und das war höchst notwendig, denn ich hatte eine dringende längere Arbeit vor, die einige Monate angestrengte Tätigkeit erforderte. Ein Königreich für ein ruhiges Zimmer!

Soviel ich ihrer schon erprobt hatte — und ich hatte nicht nur Zimmer in allen Etagen gehabt, sondern auch in allen Vorder-, Hinter-, Seiten- und Quergebäuden —, überall war mir beim Mieten versichert worden, daß das Haus absolut ruhig wäre, und überall hatte sich nachträglich das dicke Ende in Gestalt von heulenden Ziehhunden, schreienden Babys oder musikliebenden Jungfrauen eingestellt. Ueberhaupt die Musik. Ich bin durchaus kein Verächter der Noten — von gestochenen schwarzköpfigen bis zu den Banknoten — aber, was zu viel ist, ist zu viel. Wenn man arbeiten möchte und nebenan eine „Jungfrau betet" oder eine Sängerin an ihrer eigenen Tonleiter hochklettert, und zwar chronisch, dann hört selbst bei dem musikalischsten Menschen die Gemütlichkeit auf.

Aber diese, meine vierundzwanzigste Wohnung, war frei von allen Mängeln. Ich hatte selbst alle Etagen auf Musikmöglichkeit untersucht und erst dann gemietet, als ich mich von der gänzlichen Instrumenten- und Stimmlosigkeit überall überzeugt hatte. Auf die Gefahr hin, als lästiger Hausfriedensbrecher hinausgeworfen zu werden, hatte ich mich unter nichtigen Vorwänden in die Wohnungen der Ueber- und Unterwohner eingeschlichen und hatte schließlich, argwöhnisch, wie ich geworden war, mit den Küchenfeen des Hauses auf den Treppenfluren kleine Gespräche angeknüpft. Alles dies natürlich nur, um mich über die musikalische Indifferenz des Hauses reichlich zu beruhigen. So wohnte ich denn bereits 14 Tage in angenehmster Ruhe und hatte mich auch heute mit Vergnügen an meine Arbeit gesetzt, da — was ist denn das? „La — tata — didati" ging es plötzlich über mir los. Sämtliche Tonleitern, bald schnell, bald langsam, bald vor- und rückwärts wurden mit unendlicher Geduld, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, gespielt; darauf folgten allerlei Fingerübungen, augenscheinlich von tastender Kinderhand ausgeführt, ebenfalls in unendlichen Wiederholungen. Ich raste!

„Frau Schäfer!" rief ich meine Wirtin, „was ist denn das?" Frau Schäfer horchte eine Weile und sagte dann mit absoluter Sicherheit: „Das is een Klavier!" „Dis höre ich! Aber wo?" „Oben bei Schulzens wird's wohl sein, die haben ja auch immer 'n Zimmer möbliert vermietet." „Aber ich weiß doch, daß bisher hier kein Klavier da war?" „Stimmt och! Jestern is se zujezogen." „Wer denn?" „Een Fräulein Dusemich." „So, recht nett; was ist denn die Dame?" „Klavierlehrerin." „Und das sagen Sie mir so ruhig? Menschenskind, das geht ja nicht, das darf ja nicht sein. Wissen Sie denn nicht, daß ich das Zimmer unter keinen Umständen gemietet hätte, wenn ich das hätte voraussehen können. Wissen Sie denn nicht, daß ich auf eine absolut ruhige Wohnung angewiesen bin, wissen Sie denn nicht — —"

„Ja, aber Herr Doktor, ick kann doch nischt davor!" Das war richtig. Sie konnte nichts dafür. Aber mit meiner Ruhe war es vorbei. Ich kündigte sofort, und nun ging es an das Suchen der fünfundzwanzigsten Wohnung. Diesmal fand ich ein kleines Häuschen, ziemlich weit draußen am Ende der Stadt; der Blick ging auf den nahen Wald, das Zimmer war sauber und nicht teuer, und so war der Handel bald geschlossen, um so mehr, als meine neue Wirtin keine weiteren Mieter zu haben vorgab und das Häuschen auch nur ein Stockwerk mit im ganzen drei Zimmern hatte. Hier hatte ich nun doch wohl endlich das Ideal eines Zimmers, wie es mir not tat, gefunden. Alles war vorhanden, was ich mir in meinen kühnsten Träumen nur irgend wünschen konnte, gute Luft, schöne Aussicht, freundliche und angenehme Wirtsleute, und vor allem die Hauptsache: Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe. Die wenigen Tage, die ich noch in meiner alten Behausung zubringen mußte, wurden mir natürlich durch Fräulein Dusemichs Etüden reichlich vergällt, aber ich tröstete mich mit der Aussicht auf den nahen Wohnungsschluß und meine neue Wohnung, in der ich endlich die ersehnte idyllische Ruhe zu finden hoffte. — Uebrigens bereitete es mir noch eine kleine Genugtuung, von Frau Schäfer zu hören, daß die übrigen Mieter des Hauses alle über die Klimperfertigkeit von Fräulein Dusemich Beschwerde geführt hatten und Schulzen's wahrscheinlich diese Mieterin bald würden an die Luft setzen müssen.

Schließlich nahm auch dieser Monat ein Ende. Meine Sachen waren bald gepackt und leichten Herzens bezog ich mein neues Heim, in dem ich mich noch am selben Tage einrichtete, was ja bei einem nomadisierenden Junggesellen wie mir nicht von besonderen Schwierigkeiten war. Mit Feuereifer begann ich nun wieder zu arbeiten und schaffte in der Tat in wenigen Stunden so viel, wie ich in der vorigen Wohnung in mehreren Tagen nicht hatte fertig bringen können. Ich fühlte mich in der neuen Wohnung bereits so gemütlich und heimisch, wie lange vorher nicht. Auf meine Umgebung hatte ich wenig geachtet, und erst als ich gegen Abend einen kleinen Gang nach der Stadt unternahm, um noch einiges zu besorgen, sah ich mir beim Zurückkommen das Haus näher an. Es lag so friedlich in der untergehenden Sonne da, die Fensterscheiben glänzten wie pures Gold. Und da wurde auch gerade ein Schild an der Tür befestigt, das ich vorher nicht gesehen hatte. Neugierig, ob meine Wirtin vielleicht meine Firma schon anschlagen ließ, trat ich näher. Aber es war nicht mein Name, der da an dem weißen Porzellanschild stand. O nein! Ich rieb mir meine Augen und glaubte an eine Gesichtstäuschung, aber was ich dort sah, war nicht wegzuleugnen. In fetten schwarzen Lettern schrie es mir entgegen:

Amanda Dusemich, Klavierlehrerin.

Ist das Pech?



Vom Engerling. Die Art und Weise, wie sich beinlose Insektenlarven z. B. der Engerling fortbewegen, ist nun endlich genügend aufgeklärt worden. Die Körper der beinlosen Larven sind gerade an solchen Stellen mit Haaren, Borsten und ähnlichem ausgerüstet, die vorzugsweise zur Vorwärtsbewegung gebraucht werden. Diese Haare oder Borsten dienen als Stemmstützen nach hinten, wenn das Vorderende des Tiers vorwärts strebt. Auch der Engerling verfügt über Borsten, und zwar finden sie sich sowohl am Hinterrande als auch auf dem Rückenteil der mittleren Brustringe. Die Borsten weisen nicht alle die gleiche Beschaffenheit auf. Besonders die am Hinterende befindlichen Borsten sind mannigfaltig in ihrer Form: teils sind sie kurz und spitz zulaufend, teils sind sie lang und schaufelförmig verbreitert; sowohl unter den kurzen wie unter den langen Borsten gibt es hakenförmig gebogene. Die Fortbewegung des Engerlings, der in der Erde nie auf dem Bauche, sondern entweder auf dem Rücken oder auf der Seite liegt, erfolgt in der Weise, daß das Hinterende fest eingeklemmt wird, während die mittleren Leibesabschnitte sich von hinten nach vorn strecken, wodurch Kopf und Brust vorwärts geschoben werden. Hierauf wird das Vorderende festgelegt und das Hinterende nachgezogen. Wie groß die Bedeutung der Stützborsten ist, erhellt daraus, daß der Engerling nicht imstande ist, sich auf einer ebenen Fläche, etwa auf einem Tisch vorwärtszuschieben, wieviel er sich auch bewegen mag.



Die Nervenkrankheit der Tropen.

So oft wird von einem „Tropenkoller" gesprochen, als einer Art von Nervenkrankheit, die den Europäer in äquatorialen Ländern befällt. Ob der Tropenkoller als eine eigentliche Krankheit zu bezeichnen ist, bleibt aber noch fraglich. Dagegen kommt nicht selten ein anderes Nervenleiden in den Tropen vor, das mit der Nervenschwäche oder Neurasthenie, der Modekrankheit unserer Zeit und unseres Klimas, zu vergleichen ist. Diese Tropen-Neurasthenie tritt überall in den Tropen auf, und ist nur dem Grade nach verschieden, gemäß den besonderen örtlichen Einflüssen der einzelnen Gebiete. Aus den Berichten der amerikanischen Aerzte auf den Philippinen-Inseln ist zu entnehmen, daß dort die Tropen-Neurasthenie sogar noch häufiger und schwerer vorkommt wie im tropischen Amerika. Es ist besonders merkwürdig, daß auch die Eingebornen der Tropen von diesem Leiden nicht ausgenommen sind. Immerhin ist sie weit häufiger bei Leuten, die aus kälteren Gegenden in die Tropen übergesiedelt sind, und zwar scheinen ihr nur wenige Personen bei längerem Aufenthalt in der heißen Zone gänzlich zu entgehen. In milder Form bestehen die Merkmale der Tropen-Neurasthenie in einer gewissen Erschlaffung, wie sie von jeher dem heißen Klima zugeschrieben worden war. Der Mensch fühlt sich dann nicht eigentlich krank, sondern er hat nur die Empfindung, daß ihm das Klima auf die Nerven gefallen ist. Schwere Anfälle sind seltener, kommen aber doch vor und können sogar bis zum Wahnsinn führen, ohne daß etwa eine besondere Veranlassung, wie ein Sonnenstich, vorliegt. Die Amerikaner haben z. B. eine recht unerfreuliche Erfahrung darin gemacht, wie groß die Zahl der Soldaten gewesen ist, die während des Dienstes in den Philippinen geisteskrank geworden sind. Zwar haben sich unter diesen auch einige gefunden, die eine Geistesstörung erheuchelten, um nach der Heimat zurückzugelangen und als Invaliden verpflegt zu werden, aber die meisten waren vermutlich das Opfer einer schweren Neurasthenie. Frauen scheinen in dieser Hinsicht noch anfälliger zu sein als Männer, was vielleicht damit zusammenhängt, daß die Haushaltung in den Tropen der Frau eine besondere Last auferlegt. Dazu kommt nun als wesentlicher Punkt, die abweichende Art der Lebensführung in den meisten tropischen Gebieten im Vergleich zu der im gemäßigten Klima. Es ist auch zu berücksichtigen, daß man in den Tropen seine Arbeitsgewohnheiten nicht ohne weiteres beibehalten kann. Was in einem Klima eine normale Tätigkeit ist, bedeutet in einem andern eine Ueberanstrengung.

Auf die merkwürdigsten Mittel verfallen die Bergleute und Arbeiter in den Goldbergwerken Afrikas und Indiens, um sich an unrechtmäßig erworbenem Golde zu bereichern. So mußte vor einiger Zeit die Ablieferung der bei der Arbeit benutzten Kerzen vor Verlassen der Grube angeordnet werden, weil diese häufig zum Verbergen von Goldkörnern oder Goldstaub benutzt wurden. Trotzdem hörten die Diebstähle nicht auf, und stets war bei mehreren Grubenarbeitern ein außergewöhnlicher Geldüberfluß durch entsprechend veränderte Lebensweise zu erkennen, für den nur ungerechter Erwerb die Quelle bilden konnte. Schließlich kam man der Sache auf die Spur. Die Bergleute benutzten zum Festkleben ihrer Kerzen am Gestein Lehmklümpchen, die sie bei Ablieferung der Kerzen fortzuwerfen pflegten. Es wurde jedoch bemerkt, daß dieser Lehm stets auf eine bestimmte Stelle zusammengeworfen wurde und daß später die Frauen und Kinder der Arbeiter die fortgeworfenen Stückchen aufsammelten. Eine Untersuchung ergab, daß das früher in die Kerze hineinpraktizierte Metall jetzt in den Lehm eingeknetet worden war. — In anderer Weise suchten sich die jugendlichen Arbeiter in den indischen Goldextraktionswerken zu bereichern. Das Erzpulver läuft dort über mit Quecksilber belegte Kupferplatten, um von dem Quecksilber seines Goldes beraubt zu werden. Dieses Goldmalgam wird von Jungen mit Schwämmen von den Platten abgestrichen. Als nun einige Wochen hindurch die Produktion sich ohne äußere Ursache verminderte, wurde eine Untersuchung angestellt, die ergab, daß die meisten dabei ihre Fingernägel mit zum Abkratzen des Amalgams benutzten und das unter den Nägeln festgehaltene, einen immerhin beträchtlichen Wert darstellende Gut beiseite schafften.

Lose Blätter

Kein drückender Gefühl ist, als zu wissen,
Daß, wo du gehst, dich niemand wird vermissen.
Drum danke Gott, daß du ein Herz gefunden.
Das weinen wird, wenn du ihm wirst entrissen.

* * *

Wer nicht gelitten, hat nur halb gelebt;
Wer nicht gefehlt, hat wohl auch nicht gestrebt;
Wer nie geweint, hat halb auch nur gelacht;
Wer nie gezweifelt, hat wohl kaum gedacht.

Die praktische Hausfrau

Verbrauchte Glacéhandschuhe werden oft achtlos fortgeworfen, obwohl man sie noch sehr gut anderweitig verwerten kann. Besonders eignet sich das weiche und haltbare Leder zu Futter für Westen- resp. Uhrtaschen, zu Messer- und Schlüsselbehältern für Herren. Des ferneren kann man aus dem Leder ca. 2 Zentimeter breite Streifen schneiden und diese zu Henkeln, Rockschonern 2c. gebrauchen. Für Henkel näht man den Lederstreifen um ein Stück starken Bindfaden herum, bei Kleiderröcken faltet man die Streifen ihrer Länge nach zusammen und steppt sie direkt hinter die Schutzborde, die dadurch ganz bedeutend an Haltbarkeit gewinnt. Bekannt sind die Däumlinge, welche man bei Fingerverletzungen über den Verband zieht, um die Wunde vor Schmutz und kalter Luft 2c. zu bewahren. Man trennt hierzu den Daumen eines Handschuhes an seinen Nähten ab und näht mit einigen Stichen ein in der Mitte genommenes, schmales Bändchen daran, welches zum Befestigen um das Handgelenk dient.

Humor des Auslandes

Er weiß Bescheid. Die Gäste hatten ihr Diner beendet und ihr Gastgeber reichte Zigarren herum. „Ich rauche selbst nicht," sagte er, „aber die Sorte wird Ihnen gefallen. Mein Diener stiehlt mehr davon, denn von irgend einer andern Sorte, die ich je gehabt habe."